



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Gilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Die Kabinettsordre vom 12. Jan. 1798. Berliner Briefe (die volksthümliche Literatur, Tagesneuigkeiten, Isthm und Hecker). Aus Königsberg (Reise des Königs, Czarski und Ronge), Rawicz (Christkath. Gemeinde), Magdeburg (Uhlisch), Eiberfeld und Koblenz. — Aus Salzburg, Stuttgart, Constanz, vom Main und von der Donau. — Aus Oesterreich. — Schreiben aus Warschau. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz (Dr. Steiger). — Aus Florenz.

Die Kabinettsordre vom 12. Januar 1798.

In unserer vorgestrigen Btg. ist auf dieses wichtige Dokument der Gesinnung unseres sel. Königs neuerdings als auf eine wohltuende Arznei für die große Wunde unserer Zeit, wo Glaubensnechtschaft die Errungenschaften der letzten 50 Jahre zu verdrängen droht hingewiesen worden. Die erwähnte Kabinettsordre steht mit dem Namen eines Mannes in unmittelbarer Verbindung, der einen wohl verdienten Platz auf dem schwarzen Blatte der preuß. Geschichte erhalten hat, mit Wöllner. Dieser berühmte Mann, der, obwohl anerkanntes Mitglied einer geheimen Verbindung, sich der Zügel der Regierung in einem für das Land gefährlichen Grade zu bemächtigen wußte, war zuerst ein schlichter Landprediger, bis er durch schlechte Künste aller Art an die Spitze der Gesandtschaft gelangte und nun das Gebäude seiner hierarchischen Despotie aufzurichten anfang. Friedrich der Große hatte den Grundsatz praktisch ausgeübt, daß man bei Aberglauben weder glücklich noch ein guter Staatsbürger sein könnte, und gründete durch weise Verordnungen die geistige Wohlfahrt seines Volkes. Auch nach seinem Tode blieb sein Werk nicht liegen; Freunde der Aufklärung arbeiteten weiter. An diese legte Wöllner zuerst seine Hand; sie wurden aus ihren Aemtern gebracht und ihre Kenntnisse verkehrt. Sodann wurde jenes Religionsedikt erlassen, welches unter dem Namen des Wöllnerschen eine traurige Berühmtheit erhalten hat. Vernunft und Glaube wurden in Banden gelegt und die Denkfreiheit in Fesseln geschmiedet. Ueberall regten sich Stimmen gegen den Gewissensdruck. Um sie zu unterdrücken, ließ man dem Religionsedikte ein Censuredikt folgen, wodurch es jedem prüfenden und freimüthigen Kopfe wenn nicht unmöglich gemacht, so doch erschwert wurde, Licht in die Dunkelheit zu bringen. Um aber auch den Geist der Volklehrer in Fesseln zu schlagen, befahl Wöllner, daß die Prüfungen der Geistlichen nach festvorgeschriebener, glaubenbeengender Form vorgenommen und die Lehren der Religion nach vorgeschriebenen Büchern gelehrt werden sollten. So blieb es, bis der selige König den Thron bestieg und es sein erstes Geschäft sein ließ, diejenigen Heuchler zu entlarven, welche unter der Maske der Religion und der wahren Christenlehre das arme Volk hierarchisch-despotisch ausbeuteten. Ein 1798 gedrucktes Buch „über Friedrich Wilhelm III.“ spricht die Freude des Volkes über diese Handlung des jungen Königs in folgenden Worten aus: „Jener fürchterliche Druck, der den denkenden Preußen so sehr darnieder beugte, ist nun hinweg, die Fesseln sind gelöst und der Christ als Mensch ist wieder frei gegeben.“ In einer Kabinettsordre vom 27. Dec. 1797 an das Ober-Consistorium befahl Friedrich Wilhelm III. die Abstellung der eingeschlichenen Mißbräuche, nachdem er zuvor am 23. Nov. eine Kabinettsordre in Betreff der Aufhebung des Wöllnerschen Religions-Ediktes erlassen, die aber am 5. Dec. eine Auslegung durch Wöllner erfahren hatte, wie sie dem Könige nicht in den Sinn gekommen war. Auf diese mit der königl. Kabinettsordre nicht in Einklang zu bringende Ministerial-Verfügung demonstirte zunächst der damalige Regierungs- und Consistorial-Präsident v. Wölbner in folgender Weise: „Ew. k. Majestät allerhöchst eigenhändige Instruktion vom 23ten vorigen Jahres ist mir von Allerhöchster fränkischen Landes-Ministerio zur genauen Nachachtung zugefertigt worden und sehr tröstlich gewesen,

weil mir dieses weise Gesetz befehlet, den schnurgeraden Weg zu verfolgen, den ich bisher zu wandeln gesucht habe und weil es die Hoffnung giebt, auch von Ew. k. Maj. geschützt zu werden. Indessen ist jene allerhöchste Instruktion auch von Allerhöchster geistlichem Departement mir, als Consistorial-Präsidenten, laut der abschriftlichen Anlage mit dem erweiterten Befehle vom 5. Dec. a. c. zugefendet worden:

Alle unter mir stehenden geistlichen Behörden auch darüber zu controliren, ob sie die Religion, nach Vorschrift des Religions-Ediktes, rein und lauter lehren, weil nach Ew. k. M. allerhöchsten Intention alle untauglichen Subjekte nicht feiner ein öffentliches Amt im Staate bekleiden sollen, weswegen ich, außer den gewöhnlichen Conduitenlisten, nach dem Sinne dieser allerhöchsten Ordre vom ganzen Sprengel eine genaue und zuverlässige Liste an das geistliche Departement binnen 3 Monaten einsenden soll.

Ew. k. Majestät allerhöchster Auslegung muß ich es überlassen, ob Allerhöchstdieselben bei einer hochverehrlichen Instruktion vom 23. Novbr. v. J. auf das Religions-Edikt Rücksicht genommen? Und ob Allerhöchstdieselben gewollt haben, daß es bei dieser Gelegenheit auch von Ew. k. Maj. ausdrücklich gesetzliche Kraft erhalten und nochmals publicirt werde? Alle bisherigen Schritte Ew. k. Maj. haben die großen Erwartungen von einer weisen Regierung gerechtfertigt und die Grundsätze, nach welchen ich laut der allerdrötesten Anlage noch am 16. Nov. v. J. der Schwärzerei, Heuchelei und dem unregelmäßigen Einflusse in die Religions-Angelegenheiten des hiesigen Fürstenthums entgegen arbeitete, zu genehmigen geschienen. Dies war ein Trost für mich, weil ich unfähig bin, anders zu handeln. Wenn ich aber, als geistlicher Oberer, von den Neufferungen, unter welchen ich laut der ferneren allersubmissen Anlage das Präsidium des zweiten Regierungs-Senates, als Lehnhofes, Konsistorii und Pupillen-Collegii angetreten habe, wieder abweichen, wenn ich den Geistlichen des hiesigen Fürstenthums die traurige Wahl lassen sollte, ob sie ihre wahre Meinung anzeigen und dann ihre Stelle verlassen und mit Weib und Kindern betteln und hungern, oder schändlich heucheln und anders lehren wollen, als sie vorher thaten; wenn ich Ew. k. Maj. von denjenigen Dienern, welche zwar die symbolischen Bücher — auch nur Resultate einzelner Theologen — leugnen, aber Nichts desto weniger helle Bezüge und den wahren Geist des Christenthums verbreiten, eine Liste einsenden sollte, um sie als untaugliche Subjekte von ihren öffentlichen Aemtern zu entfernen: so müßte ich Ew. k. Maj. als ehrlicher Mann bekennen, daß ich mich zum Amte eines Consistorial-Präsidenten unbrauchbar und untauglich fühle, müßte nach klarer Vorschrift des §. 8 des Religions-Ediktes das Präsidium des zweiten Senats niederlegen und meine treuen Dienste Ew. k. Maj. lediglich auf das Präsidium des ersten oder Instruktions-Senates einschränken.“

Hierauf erfolgte die im Eingange erwähnte merkwürdige Kabinettsordre vom 12. Jan. 1798.

An den Minister von Wöllner.
„Die Deutung, welche Ihr meiner Ordre vom 23. November v. J. in Euren unter dem 5. December an die Consistorien erlassenen Rescript gegeben habt, ist sehr willkürlich, indem in jener Ordre auch nicht ein Wort vorhanden ist, welches nach gesunder Logik, zur Einschärfung des Religions-Ediktes hätte Anlaß geben können. Ihr seht hieraus, wie gut es sein wird, wenn Ihr bei Euren Verordnungen künftig nicht ohne vorherige Berathschlagungen mit den geschäftskundigen und wohlmeinenden Männern, an denen in Euren Departement kein Mangel ist, zu Werke geht, und hierinnen dem Beispiele des verewigten Münchhausen folgt, der denn doch mehr, wie viele Andere, Ursache gehabt hätte, sich auf sein eignes Urtheil zu verlassen. Zu seiner Zeit war kein Religionsedikt, aber gewiß mehr Religion und weniger Heuchelei als jetzt, und das geistliche Departement stand bei Inländern und Ausländern in der größten Achtung. Ich selbst ehre die Religion, folge gern ihren beglückenden Vorstellungen und möchte um Vieles nicht über ein Volk herrschen, welches keine Religion hätte. Aber ich weiß auch, daß sie die Sache des

Herzens, des Gefühls und der eigenen Ueberzeugung sein und bleiben muß und nicht durch methodischen Zwang zu einem gedankenlosen Plapperwerke herabgewürdigt werden darf, wenn sie Tugend und Rechtschaffenheit befördern soll. Vernunft und Philosophie müssen ihre unzertrennlichsten Gefährten sein, dann wird sie durch sich selbst bestehen, ohne die Autorität derer zu bedürfen, die es sich anmaßen wollen, ihre Lehrsätze künftigen Jahrhunderten aufzubringen, es den Nachkommen vorzuschreiben, wie sie zu jeder Zeit denken sollen. Wenn Ihr bei Leitung Eures Departements nach ächten lutherischen Grundsätzen verfähret, welche so ganz dem Geiste und der Lehre des Stifters unserer Religion angemessen sind; wenn Ihr dafür soorget, daß Prediger- und Schulämter mit rechtschaffenen und geschickten Männern besetzt werden, die mit den Kenntnissen der Zeit und besonders der Ergeße fortgeschritten sind, ohne sich an dogmatische Subtilitäten zu kehren: so werdet Ihr es bald einsehen können, daß weder Zwangsgesetze, noch Erinnerungen nöthig sind, um wahre Religion im Lande aufrecht zu erhalten und ihren wohlthätigen Einfluß auf das Glück und die Moralität aller Volksklassen zu verbreiten.

Ich habe Euch diese meine Meinung auf Euren Bericht vom 10ten d. nicht vorenthalten wollen.

Friedrich Wilhelm.“

Möge der in dieser denkwürdigen Kabinettsordre herrschende Geist des seligen Königs nie von uns weichen.

Berlin, 16. Juni.

Das Verlangen nach einer volksthümlichen Literatur, nach populär gehaltenen Schriften, das Bestreben durch solche Schriften zur Belehrung des Volkes beizutragen, sei es selbst durch Vereine; welche hier und dort schon ihren Anfang genommen haben, gehört zu den Zeichen unserer unfruchtbaren Zeit. Wenn uns wegen der letzteren Bezeichnung ein Vorwurf gemacht werden sollte, so fragen wir ganz bescheiden, was denn unsere Zeit von den vielen Entwürfen und Plänen, Einfällen und Projekten, worin wir allerdings reicher als ein früheres Zeitalter sein mögen, zur Reife gebracht hat, ungerechnet alle die Bestrebungen, die seit einem Menschenalter auf Erfüllung harren und heute vielleicht eben so nahe oder fern davon stehen wie vor dreißig Jahren. Wie mit den populären Schriften eben so verhält es sich mit den Belletristen, deren Mangel man gleichfalls empfindet und zu beseitigen strebt, ohne daß mit Ausschluß einiger Gegenden in Deutschland, wie z. B. in den Herzogthümern Holstein und Schleswig, etwas Erkleckliches darin erreicht wäre. Der einfache Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß uns das eigentliche Volksleben noch fehlt, daß die Sonderinteressen der Stände sich vorherrschend geltend machen, darum haben wir auch mannigfach von einander getrennte Zweige der Literatur, natürlich ganz abgesehen von den eigentlichen Fachwissenschaften, und eben so die verschiedenartigen Lustbarkeiten in streng gesonderten Kreisen der Gesellschaft. Eine allgemein verständliche Darstellung, d. h. eine populäre Behandlung vorliegender Verhältnisse durch Schrift und Sprache ist da nur möglich, wo die Interessen gemeinsame sind, und wahrhafte Volksthatbarkeiten und Volkseste können nur dann begangen werden, wenn der Werth des Menschen ohne sonstige Unterschiede, wenn die wahrhafte Humanität zur Entwicklung und Anerkennung gebracht ist. In beiden Beziehungen ließe sich aus einer Vergleichung zwischen Deutschland und seinen Nachbarländern, England und Frankreich, wohl manche Belehrung ziehen. Die theoretische Entwicklung ist in unserm Vaterlande so weit vorangeschritten, daß sie von den praktischen Bedürfnissen des Volks kaum noch berührt wird. Es sind auf unserm heimathlichen Boden in den letzten fünfzig Jahren so bedeutende theoretische Kämpfe geführt, daß wir sie nach ihrer Wichtigkeit wohl denen des Revolutionskrieges bis auf den sogenannten deutschen Freiheitskampf an die Seite setzen dürfen; aber das eigentliche Volksbewußtsein ist von dem Donner und Blitzen beider nur auf Augenblicke erweckt worden, und hat später wieder den Zusammenhang jener Erscheinungen mit seinem eigenen Wesen verloren. Die theoretische Entwicklung ist wieder ihren eigenen Weg gewandelt,

und hat es einerseits so weit gebracht, daß sie die Masse zu verschmähen anfing, und andererseits, daß sie von derselben die Gestalt der Zukunft abhängig machte. In dieser Stellung befindet sich noch heutzutage die deutsche Theorie; sie ist entweder mit sich zufrieden und im hohen Grade selbstgenügsam, eine Verächterin der Popularität, oder strebt auch wohl dahin, ihre Ansichten dem Volke verständlich zu machen und sich dem Fassungsvermögen desselben anzubequemen. Aus der letzteren Richtung sind in neuester Zeit ganze Reihen von Schriften und Schriftlein entsprungen, besonders auf dem Gebiete der kirchlichen Fragen; man hat versucht, Dogmatik, Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Liturgik in Broschüren und Tagesblättern zu popularisieren. Dasselbe ist kürzlich auch im Kreise der sozialen Fragen, besonders bei Gelegenheit des Unternehmens, Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen zu begründen, versucht worden; aber alle diese Versuche tragen mehr oder weniger das Aussehen freiwilliger Vormundschaft, bei der man immer nicht weiß, was der Mündel dazu sagt. Um dies zu erfahren, ist die eigene Aeußerung derer notwendig, über und für welche sich in Deutschland und noch immer vorherrschend das theoretische Wissen geltend macht. Wir haben deshalb keine populär verständliche Behandlung so vieler Tagesfragen, weil bei uns die unmittelbar dabei Beteiligten schweigen und das Reden und Schreiben denen überlassen, die ihre praktischen Bedürfnisse nur von Hörensagen kennen.

Inland.

Berlin, 18. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergrädigst geruht, dem Dr. Sulpice Boisseree den Charakter eines Geheimen Hofraths beizulegen.

Se. Majestät der König haben dem jüdischen Einwohner Philipp Moses zu Calbe an der Saale, die Anlegung der ihm verliehenen königlich hannoverschen Kriegerdenkmünze für das Jahr 1813 zu gestatten geruht.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Stettin zurückgekehrt.

Der General-Major und Commandeur des großherzoglich oldenburgischen Truppen-Corps und der oldenburg-hanseatischen Brigade, v. Gayl, ist von Oldenburg hier angekommen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Nazmer, ist nach Schlessien abgegangen.

*** Berlin, 17. Juni. *) — Heute Abend wird Ihre Majestät die Königin und der Prinz Albrecht wieder aus Stettin zurück erwartet. Am heutigen Morgen sollte daselbst eine große Parade der Garnison vor dem Monarchen stattfinden, und die Einschiffung nach Copenhagen war für die heutigen Abendstunden vorbereitet. Seine Majestät der König war von einem kurzen Unwohlsein an einem der Reisetage überfallen worden, aber in Königsberg schon vollkommen wieder hergestellt, eingetroffen. Besonders heiter soll der König in Eibing gewesen sein, wo ein sinniges Fest zu Ehren des hohen Besuchers stattfand. Von Lissit aus haben Seine Majestät dem General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Kavallerie v. Zümping, der in diesen Tagen ganz in der Stille den Tag feierte, an welchem er vor fünfzig Jahren die militärische Laufbahn betrat, die Ernennung zum General-Adjutanten übersendet. — Gestern hat der General der Infanterie von Nazmer, der mehrere Monate hindurch durch ein Gichtübel ans Krankenbette gefesselt war, in einem noch sehr leidenden Zustande unsere Hauptstadt verlassen, um sich auf sein Landgut bei Löwenberg zu begeben. — Heute in den ersten Morgenstunden ist wieder ein Veteran unserer

*) Unser geschätzter Berichterstatter bemerkt in einer an uns gerichteten Nachschrift zu obigem Schreiben, daß er auf den plumpen Angriff des Landsberger Correspondenten der Breslauer Zeitung (N. Nr. 135 derselben) um so weniger etwas zu erwidern brauche, als seine Mittheilung, daß man von einer Zusammenkunft unsers Königs mit dem Kaiser von Rußland bei Hofe nichts wisse, durch den Erfolg vollkommen gerechtfertigt ist, während sich die Meldung des Herrn in Landsberg jene Zusammenkunft betreffend, als eine Erhöhung erwiesen hat. Wir stimmen unsern geehrten Correspondenten bei, können uns jedoch nicht enthalten, unsersseits dem Herrn in Landsberg seine Unhöflichkeit öffentlich zu verweisen. Daß ein Postbeamter, für einen solchen halten wir nämlich den Herrn in Landsberg, von Reiseroute hoher Herrschaften theilweise, z. B. des Dienstes wegen, den er dabei zu verrichten hat, in Kenntniß gesetzt wird, berechtigt denselben doch wohl nicht, in hochmüthiger und geringschätzender Weise andere Leute für ununterrichtet zu erklären und sie aus ihrem (in Wahrheit und Wirklichkeit bestehenden) Umgange mit höheren Hofbeamten in ein Salatenzimmer zu verbannen. Der Herr in Landsberg hätte seine Unhöflichkeit schon deshalb für sich behalten sollen, weil es so leicht ist, wenn man darauf erpicht ist, die Notizen unsers ehrenwerthen Berichterstatters rührten höchstens aus einem Salatenzimmer, ihm entgegen, seine Art zu erwidern durfte nach dem Verdict. Doch wir verschmähen solche Repräsentationen. Die Red.

Armee, der General der Infanterie v. Dumoulin, rühmlichst bekannt durch sein, oft unter schwierigen Verhältnissen mit großer Umsicht und Festigkeit geführtes Commando, in der Bundesfestung Luxemburg nach längerer Krankheit mit Tode abgegangen. — Neuere amtliche Berichte über den Zustand der Landwirtschaft und die Beschaffenheit der Saaten und Getreibefelder lauten ungleich weniger günstig als die früheren. Namentlich haben in sonst sehr fruchtbaren Landstrichen der Umark, des Fürstenthums Halberstadt u. s. w. die Verhältnisse der Winterfrüchte, Roggen und Weizen, außerordentliche Mafregeln herbeigeführt. Es hat sehr viel umgeackert und mit Sommergetreide besät werden müssen. Seitdem steigen auch auf vielen Marktplätzen die Preise aller Früchte, wenn auch nur noch um ein Geringes. — In Beziehung auf die socialen Umstände unserer Hauptstadt läßt sich erwähnen, daß die durch die Beurteilung aller Mitglieder jetzt ruhende Oper den 22. Juli wieder eröffnet werden wird. An diesem Tage wird Spohrs neueste große Tondichtung „die Kreuzfahrer“ zum ersten Mal über die Bühne gehen. Der Componist wird sie selbst dirigiren.

† Berlin, 17. Juni. — Unser Stadtverordneten-Collegium hat in seiner letzten Sitzung einen Beschluß, den es in der vergangenen Sitzung faßte, mit eben so viel Stimmen wieder umgestoßen, als es ihn vorher angenommen hatte, nämlich mit 60 gegen 20 Stimmen. Es handelte sich nämlich um Uebernahme des Patronats dreier neuen Kirchen, welche in der hiesigen Georgen-Gemeinde erbaut werden sollen. Nach dem ersten Beschluß sollte die städtische Behörde das Patronat nicht übernehmen; nach dem zweiten aber soll es nun doch geschehen. Zwischen beiden Beschlüssen sind etwa acht Tage Zeit gelegen. Nachdem der erste Beschluß gefaßt war, erschien ein Artikel in der hiesigen Spenerschen Zeitung, als dessen Verfasser man den Stadtrath Nisch nennt. Darin war die Nothwendigkeit der Uebernahme des Patronats über die zu erbauenden Kirchen von Seiten des Magistrats nachgewiesen. Eine darauf erfaßte Erwiderung, welche gegenwärtig auf einem Blatte abgedruckt hier erschienen ist, konnte für die Zeitung bis zur Session der Stadtverordneten, in welcher sie ihren ersten Beschluß umstießen und den neuen in Uebereinstimmung mit jenem vorhin erwähnten Zeitungsartikel faßten, nicht das Imprimatur erreichen. Derselbe geht von dem Stadtverordneten Runge aus, wie aus der Unterschrift des besondern Abdrucks erhellt, und weist die Unrichtigkeiten nach, welche sich in den Behauptungen des Stadtraths Nisch finden und auf die Annahme des neuen Beschlusses von Einfluß gewesen sind, wie z. B. „Es ist jedenfalls unrichtig, daß die Stadtverordneten definitiv noch nicht entschieden haben; sollte das Patronat auch „unter den obwaltenden Umständen“ abgelehnt worden sein, so würden diese Umstände doch erst verändert werden müssen, ehe ein anderer Beschluß füglich gefaßt werden kann. Ferner ist es unrichtig, daß die Versammlung im vorigen Jahre nur die Bedingung der Regulirung der Stolgebühren und des Einkommens gestellt hat, da ihre Hauptbedingung doch die war, daß für jetzt nur eine neue Kirche errichtet werde. Drittens ist es unrichtig, daß die Nacht des Leichenfuhrwesens verwendet werden kann, da dieselbe nur für einen besondern Zweck, von dem die Georgen-Parochie ganz verhältnismäßige Vortheile genießt, bestimmt ist. Viertens ist es unrichtig, daß das Patronat allein aus ökonomischen Gründen abgelehnt worden ist, da auch andere Gründe maßgebend gewesen sind. Fünftens ist es unrichtig, und der Magistrat hat dies ausgesprochen, daß die Commune zum Bau von Kirchen verpflichtet ist, wenn kein Kirchenvermögen vorhanden ist. Sechstens ist es unrichtig, daß die Nothwendigkeit von drei neuen Kirchen allgemein anerkannt ist, da die Georgen-Gemeinde selbst, wie dies in der Instruktion ausgesprochen ist, drei Kirchen nicht für nothwendig hält. Siebentens ist es unrichtig, daß die Räume des Rathhauses binnen Kurzem von den dort placirten Gerichts-Abtheilungen verlassen werden. Achters ist es unrichtig, daß die Stadt den Patronats-Betrag nicht bald und nicht auf einmal zu zahlen braucht, da sie kein Versprechen eines Vorschusses in Händen hat, eben so wenig aber von Sr. Majestät bis jetzt eine Beihilfe zugesagt worden ist, also auch nicht von 30,000 Rthlr. für jede Kirche die Rede sein kann. Indem wir unsere Berichtigung schließen, geben wir noch Folgendes zu bedenken: die Georgen-Gemeinde erklärt sich gegen den Bau von drei neuen Kirchen, die Instruktion spricht es aus, daß sie außer der freiwilligen Collecte keinen Beitrag zahlen wolle. Se. Majestät der König sind bereit zur Uebernahme des Patronats und Zahlung des Beitrages, und die Gemeinde wird daher das Patronat der Stadt bestimmt nicht vermissen. Es handelt sich nicht um 100,000 Rthlr. für einmal, sondern um eine ewige Verpflichtung und eine jährliche Beihilfe von mehreren tausend Thalern zur Erhaltung des Kirchensystems. Es handelt sich darum, ob für ein wichtiger Pflichten erdiges Recht die Erfüllung gemacht werden soll. — Es handelt sich darum, ob Berlin nach 30 Friedensjahren in seiner blühensten Zeit eine Schuld contrahiren muß! — Vielleicht trägt dieser Zufall dazu bei, die Bürger bei

der Wahl ihrer Stadtverordneten theilnehmender und aufmerksamer zu machen.

** Berlin, 17. Juni. — Allgemeines Aufsehen hat in unserer Stadt die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines bekannten Arztes und Lehrers an der hiesigen Universität des Hofraths Dr. J(sensee) erregt. Man giebt ziemlich übereinstimmend als Grund dieser Verhaftung die Anklage auf Majestätsverbrechen an, die gegen den gefänglich Eingezogenen erhoben sei und zwar wegen eines von ihm angeblich verfaßten Gedichts, in welchem das fragliche Verbrechen begangen worden sei. Die näheren Umstände, welche diese Mafregel veranlaßten und begleiteten, sind aber, wie es scheint, von dem Stadtgespräch schon dermaßen in Widersprüche verwickelt worden, daß wir uns eine Aufzählung derselben lieber versagen; auch sollen nach denselben Gerüchten noch andere Anklagen gegen den Inhaftirten vorliegen, die aber möglicherweise auch nur im Munde des vielzüngigen Gerüchts ihren Ursprung genommen haben können, indem auch hier die offenkundigsten Widersprüche erzählt werden; nur in der oben erwähnten Ursache stimmt man vollständig überein. — Die Ausweisungsgeschichte Issteins und Heckers beschäftigt noch immer vorherrschend die öffentliche Meinung; man wird nicht müde, um Data zu sammeln und sich mit Vermuthungen über die Gründe der Mafregel abzumühen. Die Repressalien, welche im südlichen Deutschland gegen dort als Handwerker und Fabrikarbeiter beschäftigte Preußen genommen worden sind, indem man sie aus Lohn und Arbeit entlassen hat, bestätigen sich leider und verursachen natürlich hier einen schmerzlichen Eindruck, obwohl man darin nur einen natürlichen Ausdruck der dortigen öffentlichen Stimmung erblicken kann. Die erfolgte Abberufung des hiesigen badischen Gesandten von seinem Posten erscheint gleichfalls als eine nothwendige Folge des Vorfalles, und wenn derselbe auch durch gerichtliche Vernehmung seiner Hausdienerschaft hat nachweisen lassen, daß er von dem ganzen Vorfalle wirklich nicht früher in Kenntniß gesetzt wurde, als bis er das fait accompli vor sich hatte, so bleibt doch der moralische Eindruck ein trauriger Begleiter auf der späteren Lebensbahn.

(Brem. Z.) Das Gerücht von der Begründung einer neuen dritten hiesigen Privatzeitung (die Allgem. Preuß. Ztg. kann trotz ihrer öfteren eigenen Versicherungen doch nicht als eine solche bezeichnet werden) hat jetzt wiederum eine gewisse, feste Begründung erhalten, indem bereits alle Vorkehrungen für diese mit dem Neujahr 1846 zu eröffnende Zeitung getroffen werden sollen. Wie man erzählt, hätten hochgestellte Personen sich für die Errichtung des neuen Zeitungsinstituts, welches auf Actien begründet würde, sehr lebhaft interessiert und die Vorarbeiten seien schon in sofern beendet, als die beschäftigten Personen mit der Redaction beauftragt werden sollen. Man will jedoch Seitens der Leiter erst die Männer prüfen, erst sehen, ob sie sich bewähren, ob sie auch im Stande sein werden, die Redaction nach den Erfordernissen zu leiten. Sollte die Zeitung nun wirklich ins Leben treten, so würde — man verzeihe den banalen Ausdruck — einmal einem langgeföhlten Bedürfniß genügt, vorausgesetzt, daß sich die neue Zeitung den gebieterischen Forderungen der Zeit anpasse, denn ohne dieses wesentliche Erforderniß, ohne Entschiedenheit und bestimmte, dem liberalen Fortschritt zugewandte Richtung ist sie verloren, wie so manche andere Institute am Rhein und am Pregele.

Königsberg, 14. Juni. (Königsb. N. Z.) Ueber die Reise Sr. Majestät des Königs durch Masuren und Litthauen bringen wir nachträglich aus dem J. f. L. noch einige Details: Bei dem Dorfe und Gute Seehofen vorbei, wo Se. Majestät zuerst Masuren berührte, gelangten Allerhöchstselben am 4. Juni nach Sensburg und nahmen die Stadt, welche mit Nächstem (1848) ihr 400jähriges Bestehen feiern wird, in Augenschein. Auf dem Wege von Sensburg nach Rhein wurde eine Arbeitsstelle bei Alt-Muntowen berührt, wo etwa 1000 Personen beschäftigt waren. Da eine neu eingerichtete Wegestelle schwer zu befahren war, so stiegen Se. Majestät aus, und gingen in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten eine Anhöhe hinauf, wo auf beiden Seiten die Arbeiter aufgestellt waren und redete mehrere alte Soldaten freundlich an. Von einer andern Anhöhe, die mit einer Nasenbank versehen und dem preussischen Ad-

ler und einer Ehrenpforte geschmückt war, nahmen Se. Majestät die Umgegend in Augenschein. Noch an demselben Tage wurde Johannisburg und Lych erreicht. In ersterem Ort, der einfach aber geschmackvoll geschmückt war, dauerte leider der Aufenthalt Sr. Majestät nicht lange. Doch hat sich die Stadt eines besondern Beweises königl. Huld zu erfreuen. Se. Majestät geruhten, nachdem Allerhöchstdieselben mehre Fragen in Betreff des Nothstandes der Einwohner gethan hatten, in Bezug auf eine dieserhalb überreichte Petition sich zu äußern: „das soll nicht wieder vorkommen; wenn Ich lebe und Friede bleibt, sollen Sie in 10 Jahren nicht allein Chaussee, sondern auch Schiffahrt haben, hierauf gebe Ich Ihnen mein königliches Wort.“ Bald darauf begaben Se. Majestät sich zur Tafel, an der alle vorgestellte Personen auf Allerhöchste Einladung Theil nahmen, wobei Se. Majestät sich sehr herablassend zeigten. Die Mitglieder des Speisesaals blieben auf Befehl geöffnet, und so hatten denn Viele das Glück, ihren König so ganz nahe zu sehen und sprechen zu hören. Bei dieser Gelegenheit sei es vergönnt, folgenden Scherz des Königs anzuführen. Als nämlich Sr. Majestät gekücherte Marenen gereicht wurden, fragten Allerhöchstdieselben den anwesenden Leibarzt: „Grimm, was sagen Sie dazu?“ auf die Marenen zeigend, worauf derselbe meinte: „Er. Maj., es wird nicht gut thun,“ und worauf wiederum die lächelnde Antwort erfolgte: „Er will's nicht haben, aber ich thu' es doch.“ Es muß hiebei erwähnt werden, daß Se. Majestät sich an dem Tage nicht wohl fühlten und Morgens mediziniert hatten. Nach beendtem Diner setzten Se. Majestät die Reise nach Lych fort, und von dort am Dien über Goldapp nach Gumbinnen. In Goldapp wurden Se. Majestät von einer stattlich decorirten reitenden Bürgergarde empfangen und auf eine Wegestrecke auch wieder begleitet. — Von Gumbinnen ging am 7ten die Tour über Stallupönen nach Schirwindt. Um 6³/₄ Uhr Abends gelangten Se. Maj. der König dort an. Auf Befragen Sr. Maj.: ob die Stadt irgend ein Anliegen vorzutragen habe, brachten die Abgeordneten der Stadt zwei Gnadengesuche vor: den Neubau der Kirche und die Anlage einer Chaussee von Schirwindt nach Pülkallen oder Stallupönen. Se. Majestät der König ging später, um 8¹/₂ Uhr Abends, ohne alle Begleitung durch die lange Straße der Stadt und waren auch unerkannt bis zur Kirche gekommen, welche zu besehen des Königs Absicht war, wenn nicht der Herr Regierungs-Chef-Präsident Braun und der Pfarrer mit Sr. Majestät zusammengetroffen wären. Ein allgemeiner Hurrahruf begrüßte nun den huldvollen Herrscher. Während dessen hatten sich mehre hohe Personen von dem Gefolge des Königs eingefunden und begleiteten Allerhöchstdieselben bis zur Kirche. An dem Eingange der Straße zu derselben sprach der König zu dem Volke, welches ihn begleitete: „folget nicht weiter nach.“ Nachdem die Kirche von Außen und Innen in Augenschein genommen war und der König sich nach dem Vermögensstande der Grundbesitzer im Schirwindter Kirchspiel, so wie nach dem Bestand der Kirchenkasse erkundigt hatte, ertheilten Allerhöchstdieselben die huldvolle Zusicherung, daß auf Staatskosten die Kirche neu gebaut werden solle und schrieb eigenhändig in die Stadtchronik den ungefähren Inhalt folgender Worte: „Er wolle, weil noch kein König, auch kein Glied des königl. Hauses in Schirwindt gewesen sei, ein Andenken hinterlassen und die Kirche auf Staatskosten bauen.“ Der oben erwähnten Chaussee wegen ertheilte der König infoweit Bescheid, daß vorläufig mit dem Bau derselben nicht vorgegangen werden könne, solche aber wohl zu Stande kommen werde. Nachdem Se. Majestät den Kirchenplatz, woselbst Sie gleichzeitig die schlechte Pfarrwohnung besehen hatten, verlassen, gingen Allerhöchstdieselben unter fortwährendem Gespräch mit dem Pfarrer um den Marktplatz in Ihre Wohnung zurück. Zum Abend waren von Sr. Majestät der Pfarrer und der Gutsbesitzer v. Niehwe eingeladen, mit welchen die Unterhaltung bis um 11 Uhr Abends dauerte. Am andern Morgen verließen Se. Majestät um 8¹/₂ Uhr die Stadt unter den Glückwünschen der Bürger.

Königsberg, 14. Juni. (Königsb. A. Z.) Ohne der Glaubwürdigkeit der Nachricht aus Thorn im mindesten nahe treten zu wollen, sehen wir uns doch veranlaßt, einige Bedenken zu äußern gegen die Angabe, als sollte im August dieses Jahres eine Synode sämtlicher apostolischen Geistlichen, die sich an Ezersti angeschlossen haben, stattfinden. Ezersti und Ronge erkannten beide das Leipziger Concil provisorisch an. Eine andere als eine temporäre Bedeutung bis zur größeren Kräftigung und weiteren Ausbreitung des Deutsch-Katholicismus ist ihm nie gegeben worden. Die Grundidee der neuen Richtung steht fest, die äußere Manifestation derselben muß sich durch ihre Bekenner ins Gesammt kund thun. Der Unterschied zwischen Laie und Priester, wie ihn die römisch-katholische Kirche festgestellt, ist gefallen; was sollte also eine Synode von Priestern, welche die Ansicht des einen oder des andern der Haupt-Stimmführer theilten. Das bisherige Auftreten der Herren Ezersti und Ronge widerlegt von selbst alle Befürchtungen der Art, und gewiß werden diese beiden würdigen Männer den von mehreren Gemeinden gemachten Vorschlag, daß eine

Versammlung der Ausschüsse aller Gemeinde-Vorstände stattfände, durch Rath und That begünstigen und fördern.

Stettin, 15. Juni. (Wost. Zt.) In engeren Kreisen vorbereitet, trat hier im März ein Verein zur Unterstützung deutsch-katholischer Gemeinden für kirchliche Zwecke zusammen, der sich bald der lebhaftesten Theilnahme aus allen Ständen zu erfreuen hatte. Abgesehen von nicht unbeträchtlichen einmaligen Zahlungen war auf drei Jahre eine jährliche Einnahme von mehr als 1000 Thlr. zugesichert. In Folge des konnten an die Gemeinden von Marienburg, Annaberg, Offenbach und Ulm je 100 Thlr. geschickt werden. Engherzige Beschränkung auf die Grenzen dieses oder jenes Staates und Verkenntung dessen, was Deutsche Deutschen schuldig sind, würde sich für den Verein wenig geschickt haben. Der wackere Vorkämpfer aber in dem ehrenwerthen Kampfe, Johannes Ezersti, hat von dem Verein 300 Thlr. für seine Person bekommen.

o Rawicz, 17. Juni. — Gestern am 16ten d. fand die Abhaltung des ersten öffentlichen Gottesdienstes bei der hiesigen christkatholischen Gemeinde durch den Pfarrer Ezersti aus Schneidemühl statt. Mit wahrhaft christbrüderlicher Gesinnung hätte die hiesige evangelische Gemeinde wie für diese erste gottesdienstliche Feier, so auch für alle künftigen, der jungen Brudergemeinde den Gebrauch nicht nur ihrer schönen Kirche, sondern auch des Kirchengewölbes zugesagt, ja unser verehrter Oberprediger sich sogar zur Assistenz bei Verabreichung des heiligen Abendmahl's erboten — Ruhm und Ehre solcher Gesinnung! Leider gingen kurz vorher die bekannten, die Allerhöchste Cabinetsordre vom 30sten April erläuternden Ministerial-Rescripte ein! und so zog die kleine, aus dem Tempel des Herrn verwiesene Gemeinde — demüthig im Gehorsam vor dem Gesetze, stolz und fest in ihrem Glauben — in den großen Dom der Natur und erbaute ihren Altar auf den Gräbern des dazu erbauten Friedhofes, unter der thätigsten Mithilfe ihrer evangelischen Mitbürger. Der Himmel selbst gab der heiligen Handlung ein äüßeres Zeichen seiner Günst, indem am Tage vorher ein von sanftem Regen begleitetes Gewitter die brennende Luft abkühlte und während der Andacht ein schattender Wolkenschleier die Versammlung gegen den heißen Strahl der Sonne schützte. Der Magistrat und die Stadtverordneten, das Kirchen-Collegium und die Repräsentanten der evangelischen, so wie der Vorstand der christkatholischen Gemeinde, empfingen den von unserm würdigen Oberprediger begleiteten Herrn Ezersti an den Pforten des zur Zeit des dreißigjährigen Glaubenskrieges errichteten Friedhofes — und geleiteten ihn zu dem nebst Kanzel passend ausgeschmücktem Altare. Nach der Messe hielt Herr Ezersti die Predigt, die alle Herzen tief ergriff; demnächst empfingen 115 Personen zum erstenmale, seitdem sie Christen sind, das Abendmahl in beiderlei Gestalt, und zum Schluß wurde Johanna, Clara, Maria Wittner, ein nach dem Aufgange des Glaubenslichtes hieselbst gebornes Kind, in den Bund der Christenheit aufgenommen — in demselben Augenblicke aber fiel der erste, das Gewölke durchbrechende Sonnenstrahl auf den Täufeling, ihm gleichsam die himmlische Taufe verleihend. Gegen 7000 Personen, oon nah und fern, hatten sich an der heiligen Stätte versammelt, unter denselben viele Einsäßen der Dörfer aus einer nächst angrenzenden großen Herrschaft, obgleich sie durch ein Rundschreiben ausdrücklich ermahnt worden, dem lezerischen Gottesdienste eines abgefallenen Priesters nicht beizuwohnen*). Auch zehn evangelische Prediger, wovon vier aus einer Entfernung von 20 Meilen, und einige römisch-katholische Geistliche hatten sich eingefunden; die Ersteren boten Herrn Ezersti mit amtsbrüderlicher Zuverlässigkeit die Hand, die Letzteren aber beobachteten ein strenges Incognito. In der lautlosen Stille der tiefsten Andacht ging die gottesdienstliche Feier vorüber; 7000 Menschen von einem Gefühle befeelt und erhoben. O, du rührend erhabenes Bild! zwei christliche Brudergemeinden, nach langer Trennung, sinken sich über Gräbern versöhnt in die Arme, die Todten zu Zeugen ihres neuen Bundes rufend und mit einer Stimme den einen Gott der Christen preisend! Und dieser Geist, der sollte getilgt werden?! — Ihr Siebentausend — gebt Zeugniß! Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich 112 christliche Brüder zu einem Mittagmahle, bei welchem von Anfang bis zu Ende eine zwar heitere, aber dem Ernste des Tages angemessene Stimmung herrschte. Den von allgemeinem Jubel begleiteten Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs unseres Herrn und seines erhabenen Hauses, brachte ein Mitglied der christkatholischen Gemeinde zu Schneidemühl aus; von zwei hiesigen Einwohnern wurden Toaste gebracht der Gewissensfreiheit, der Wahrheit und dem Lichte und deren Bannerträgern! — so wie mit Bezug auf den nationalen Trinkspruch: „Kochaymy sie,“ „der Brudersliebe, und insbesondere der christlichen!“ — Das Andenken an diesen Tag wird fortleben in unser Aller Brust, und bei der evangelischen Gemeinde und deren

*) Vielleicht berichten wir darüber noch speziell unter Hinzufügung der gebührenden Commentare.

zahlreichen Mitgliedern des Gustav-Adolph-Vereins nur durch das bittere Gefühl getrübt werden, daß sie verhindert wurden, die eigene, zu dreienmalen mit großen Opfern erbaute Kirche, ihren christlichen Brüdern zu öffnen und die ihnen auf Grund der landrechtlichen Bestimmungen und der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 30. April e. unbedenklich und bereitwillig ertheilten Zusage zu erfüllen. Wir wollen den Römisch-Katholischen die Freude gönnen, welche sie über diese Maßregel unverholen an den Tag legen und den Folgen des Bannes ruhig entgegensehen, welcher wegen der unsern christkatholischen Brüdern hieselbst bewiesenen Theilnahme über unsere Stadt ausgesprochen worden, nicht nur von Priestern, sondern auch von einer Klasse der Laien, welche früher, schon im 16ten Jahrhundert, Nikolaus Radziwill an der Spitze, als Träger der Reformation und deren eifrigster Kämpfer, und bis in die neueste Zeit, nach dem Ruhme der Duldung strebte, jetzt aber als eifrigster Verfechter religiöser Finsternis auftritt! Welche Motive dieser Sinnesänderung zum Grunde liegen mögen, wollen wir nicht untersuchen. Lucas 23 B. 34. Die gebrochene Bahn aber wird verfolgt und der begonnene Tempelbau vollendet werden, wie sehr auch alle Macht der Erde dagegen strebe! Unter Verfolgung erwuchs das Christenthum, der Herr unser Erlöser starb den Tod der Verbrecher am Kreuze, seine Apostel fielen unter dem Henkerbeile, die ersten Christen flüchteten in Höhlen und hielten ihre Andachtsübungen in nächtlichen Zusammenkünften. Wir aber leben unter dem Schutze einer erleuchteten Regierung und wenn die Euch prüfet — bewähret Euch! Fürchte Dich nicht, spricht der Herr. Ich bin mit Dir. Jesaja 41 Cap. 10.

Magdeburg, 15. Juni. (D. A. Z.) Die hiesige Katharinen-Gemeinde wählte bekanntlich nach dem Tode ihres Predigers den durch seine ausgezeichnete Rednergabe bekannten Predner der letzten Pfingstversammlung protestantischer Freunde zu Köthen, Pastor Uhtich zu Pömmelte, zu ihrem Geistlichen. In diesen Tagen ist Uhtichs Bestätigung von Seiten der vorgesetzten Behörde erfolgt.

Eiberfeld, 14. Juni. (Eiberfr. Z.) In dem Städtchen Olpe wurde, wie man sagt, auf Antrieb der Verwandten, das Grab eines Kindes aus gemischter Ehe zerstört, der Blumen beraubt und mit Steinen bedeckt.

Koblenz, 12. Juni. (Eb. Z.) Wir werden bald in der Rheinprovinz den bekannten Herrn Polizeirath Dunker von Berlin zu sehen Gelegenheit haben, indem dem Vernehmen nach derselbe beauftragt ist, über die Verhältnisse unserer Polizei-Verwaltung sich an Ort und Stelle genaue Kenntniß zu verschaffen.

Koblenz, 14. Juni. (Rh.-u. W.-Z.) Das zu Ehren des Ober-Präsidenten von Schaper auf morgen von einer Anzahl hiesiger Einwohner im Gasthose zu den 3 Schweigern veranstaltete Essen wird auf den Wunsch dieses hohen Beamten nicht stattfinden, indem derselbe sich ausdrücklich dahin ausgesprochen hat, daß das Schmerzgefühl, welches der Gedanke, vor hier scheiden zu müssen, in ihm hervorgerufen, es ihm unmöglich macht, bei einem Feste zu erscheinen, das die Liebe und Verehrung der Bürger von Koblenz bereitet.

Deutschland.

Salzburg, 11. Juni. (Augsb.-P.-Z.) Der Herr Fürstbischof von Breslau reiste heute nach Gastein ab und wird morgen wieder von dort hier eintreffen. Auf übermorgen ist die Rückkehr nach Regensburg über Altötting festgesetzt.

Stuttgart, 12. Juni. (Ulm. Sch.) In der gestrigen 59. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 11. Juni wurden die geheimen Fonds zum zweiten Male berathen. Nachdem sie nämlich in der Sitzung vom 10. April durch eine Mehrheit von 44 gegen 43 Stimmen verworfen waren, hatte sie der Finanzminister später wieder eingebracht, jedoch ohne eigentlich neue Motive, und eben so trug nun die Finanzcommission in ihrem Berichte auf deren Genehmigung an. Die Gallerien waren gedrängt voll, die größte Spannung im ganzen Saale bemerkbar. Der Finanzminister unterhielt sich lange Zeit vor Beginn der Verhandlungen mit einzelnen Abgeordneten. Man mußte sich sagen, daß es nur auf wenige Stimmen ankomme, und daß die Entscheidung endlich bei den Wenigen stehe, welche bei der ersten Verhandlung nicht zugegen gewesen waren. Die ganze Sachlage wurde jedoch eine wesentlich andere, als nach dem einleitenden Vortrage des Richterstatters, Matthes, sich der Finanzminister erhob, um der Kammer im Auftrage des Königs anzuzeigen, daß die sogenannten geheimen Fonds in Zukunft unter die Contresignatur des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gestellt werden sollen. Diese Veränderung der Sachlage erkannte auch der erste Redner, Römer, an, da nun offenbar dem § 51 der Verfassung genügt war; desto mehr Gewicht legte er nun aber auf § 110. Man muß es Herrn Römer zugestehen, daß er wohl noch nie größere dialektische Kunst und Gewandtheit in der Debatte zeigte, als heute, obwohl er einmal einen Ausdruck brauchte (Spion),

der ihm von der jenseitigen Partei sehr übel genommen wurde. — Nach vierstündiger Berathung erfolgte die Bewilligung mit 59 gegen 29 Stimmen.

Konstanz, 6. Juni. (Oberh. Z.) Man ist hier damit beschäftigt, eine Adresse als Ausdruck der Verehrung an v. Isken und Hecker zu richten, ferner eine Bittschrift an das großh. Staatsministerium gelangen zu lassen, worin um die geeigneten Maßregeln zum Schutze und zur ungestörten Sicherheit badischer Staatsangehörigen in der Fremde gebeten werden soll.

Vom Main, 12. Juni. (Düsseld. Z.) Einem bei einem Meister zu Bockenheim bei Frankfurt in Arbeit stehenden Tapeziergehülften aus der französischen Schweiz ist kürzlich durch die kurhessische Polizei der weitere Aufenthalt daselbst untersagt worden. Da nun derselbe ein vollkommen unbescholtener Mann ist, so vermuthet man, daß, mit Rücksicht auf die neuerlichen Vorgänge in der Schweiz, abermals von allgemeinen Bundesmaßregeln die Rede ist, den Verkehr mit denselben zu erschweren.

Von der Donau, Anfang Juni. (A. Z.) Die gegen den Buchhändler Herbrandt zu Ulm wegen Verbreitung der Schmähchrift: „Lobgesänge auf König Ludwig“ von dem königl. württembergischen Kriminalgericht Stuttgart rechtskräftig ausgesprochene Festungsbefehl von fünf Monaten wurde im Gnadenwege auf sechs Wochen ermäßigt. Diese Strafmilderung ist auf Verwendung des Königs von Bayern erfolgt.

Oesterreich.

Prag, 9. Juni. (A. Z.) Unser ausgezeichnete Philolog und Archäolog Dr. Paul Schafarik, Custos an der k. k. Bibliothek, hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen den Civildorden pour le mérite erhalten. — Heute macht hier ein ganz eigentümlicher Selbstmord Sensation. Ein pensionirter Pfarrer, ein Mann von beinahe 80 Jahren, tödtete sich durch einen Pistolenschuß. Ein Selbstmord bei so hohem Alter gehört unter die seltensten psychologischen Erscheinungen. Uebrigens war der Greis beinahe blind, und muß daher Jemand gehabt haben, der ihm das Pistol lud.

Aus Böhmen, im Mai. (Oberh. B.) Wie sehr sich Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Stephan, Vizekönig von Böhmen, das Wohlfinden seiner Böhmen angelegen sein läßt, möge der nachstehende Vorfall beweisen. Auf der Herrschaft Starckenbach am Riesengebirge befanden sich die dasigen höchst zahlreichen Weber im vorigen Herbst in der bittersten Noth; da reichten die armen Bedrängten in ihrer Verzweiflung ein Bittschreiben, unterzeichnet von gegen 7000 Unterschriften und mit Bescheinigung der Ortsrichter unterstützt, an Sr. kais. Hoheit ein, ihre Lage im wahren Lichte darstellend. Schon am nächsten Tage Abends erschien Höchstderfelbe an Ort und Stelle und hielt sich drei Tage auf, um sich davon zu überzeugen. Der hohe liebenswürdige Vertreter der kais. Majestät hat hierauf sofort Befehle ertheilt, die kais. und herrschaftlichen Abgaben zu ermäßigen, Holzhülfe zu bewilligen, ihnen Arbeit zukommen zu lassen und zugleich die Anlegung großartiger Straßenbauten beschloß, um durch angemessene Beschäftigung den brotlosen Webern aufzuhelfen.

Russisches Reich.

Warschau, 15. Juni. — Gestern fand hier die Einweihung der Warschau-Wiener Eisenbahn statt. 35 Waggons, in denen sich 800 Personen befanden, fuhren in zwei Zügen bis zur ersten Station, dem Städtchen Grodzisk.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. — In der Pairskammer wurde gestern die Debatte über die Jesuitenfrage fortgesetzt. Bignon, Barthelemy und Montalembert sprachen für die „Conaregation“, Portalis und Martin vertheidigten die „Sache der Gesehe und der Ordnung“. — Die Deputirtenkammer genehmigte gestern das Budget des Ministeriums des Innern und bericth heute das Budget der Agricultur und des Handels. Es wurde der Commissionsbericht über das Einnahmehudget vorgelegt.

Durch die Abdankung des Don Carlos sind die zahlreichen Gläubiger dieses Prinzen in große Besorgniß versetzt darüber, wer nun die von dem Präntendenten contrahirten oder genehmigten pecuniären Verbindlichkeiten aller Art erfüllen werde.

La Reforme bespricht in einem langen Artikel das Feiern der Zimmerleute und macht die Kammer aufmerksam, sich doch endlich mit Hebung des Looses der arbeitenden Klassen zu beschäftigen. Sie findet es löblich, daß die ganze Masse mit so viel Ruhe und Würde protestirte.

Spanien.

Madrid, 7. Juni. — Zu Carthagena sind die Esparteristen in großer Bewegung; sie versichern, bald triumphiren zu können. Die Regierung hat ein wachsameres Auge auf sie. Man soll in der Hauptstadt selbst einer esparteristischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein.

Die Königin Isabella II. ist am 5. Juni Abends mit der Königin Mutter Marie Christine zu Barcelona eingetroffen. Ihre Majestät wurde beim Einzug durch Kanonendonner vom Fort Atarazanas und vom Fort Montjoux aus begrüßt. Die Königinnen versetzten sich zuerst in die Kathedrale und nach dem Gottesdienst in den Palast. Auf der Rambla war das französische Consulatshaus glänzend erleuchtet; Herr v. Lessps und seine Gemahlin waren, als die Königin vorbeifuhr, mit den Offizieren des Briggs „Valinure“ auf dem Balcon versammelt. General Narvaez ist bei der Königin Isabella zu Barcelona. Eben dahin ist auch der neapolitanische Botschafter, Fürst Savini, dem Hofe gefolgt. Der französische Botschafter und der englische Gesandte waren erwartet. Die Königin wird gegen Mitte Juli von Barcelona nach Saragossa abgehen und später auch Pampelona und St. Sebastian besuchen.

Zu Malaga war eine Emeute ausgebrochen und gleich wieder unterdrückt worden.

Großbritannien.

London, 13. Juni. (B. H.) Bemerkenswerth war im Verlaufe der an neuen Argumenten nicht reichen Discussion über die Motion des Hrn. Villiers wegen Aufhebung der Getreidegesetze, die Erklärung sowohl des Premier-Ministers, als des Ministers des Innern, daß, wenngleich in dem gegenwärtigen Augenblicke der Antrag als nicht zeitgemäß und begründet erscheine, doch die Anwendung der bei den letzten Tarif-Ermäßigungen gehandhabten Grundsätze auch auf die Getreidegesetze keinesweges außerhalb der Absichten des Ministeriums liege, so daß man also auch in dieser Frage, wie in so vielen andern, das Ministerium über kurz oder lang Vorschläge der Art machen sehen wird, wie sie von ihm, als sie von dem Whig-Ministerium ausgingen, auf das Lebhafteste bekämpft worden sind. Gestern wurde nach längerer Debatte die schottische Armen-Bill zum zweiten Male verlesen und darauf der Comité-Bericht über die Bill wegen Reform des irischen Bankwesens genehmigt, nachdem Herr Smith O'Brien, einer der Repealer, welche sich bisher vom Parlamente fern gehalten haben, vergebens einen Aufschub der Beratungen zu erlangen versucht hatte. Im Oberhause ist nichts von Belang vorgekommen. — Das Postdampfschiff „Britannia“, welches in Liverpool angekommen ist, bringt Nachrichten aus New-York vom 31. Mai. Großes Aufsehen, ja wie es scheint, völlige Ueberraschung hatte in den Ver. Staaten ein aus Mexico (Vera-Cruz vom 13ten Mai) eingegangener amtlicher Bericht verursacht, demzufolge die Deputirtenkammer des mexicanischen Congresses mit 41 gegen 13 Stimmen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Befugniß ertheilt hatte, auf die von der Regierung von Texas gestellten Anträge einzugehen und mit ihr über die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik Texas unter der Bedingung, daß dieselbe den Ver. Staaten nicht einverleibt werde, zu unterhandeln, ein Beschluß, der ohne Zweifel die Zustimmung des Senates des mexicanischen Congresses erhalten haben wird. Die letzten Berichte aus Mexico melden unter Anderem noch, daß die Stadt Rio Blanco durch das letzte Erdbeben (am 10. April) ganz zerstört und daß die Hälfte ihrer Bewohner unter den Trümmern begraben worden ist. — In Ober-Californien war mit Hilfe amerikanischer Bürger eine Umwälzung bewerkstelligt worden, welche mit Vertreibung des mexicanischen Gouverneurs Micheltorena geendet hatte. Es heißt indeß, daß die Insurgenten einen selbstständigen Staat, unter dem Namen Freistaat von Californien, nach dem Muster der Ver. Staaten, zu errichten beabsichtigen. — Aus Central-Amerika wird berichtet, daß der Insurgenten-Chef Morales die Stadt Leon, die Hauptstadt von Nicaragua, genommen und 1000 Individuen jeden Alters und Geschlechts unter Martern hatte umbringen lassen. Der Clerus hatte ihn darauf excommunicirt und die Regierung für vogelfrei erklärt, ohne seiner Macht schaden zu können. — In Paramo de Ruiz in Süd-Amerika sollen durch eine von den Anden herabstürzende Lawine 1200 Menschen mit einem Schlage getödtet worden sein.

Die Times meldet aus Wellington auf Neu-Seeland vom 5. Febr.: Die gestern von Auckland angelangte Regierungsbriegg bringt die Kunde mit, daß die Eingebornen der Inselbücht abermals die britische Flaggenstange niedergebaut hatten, worauf der Gouverneur sofort ein Schiff nach Sydney abschickte, um mehr Truppen zu begehren; er schrieb zugleich, daß er das Versöhnungssystem seit einem Jahre umsonst versucht habe, und jetzt zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß bloß Blutvergießen zum Ziele führen könne; je eher dies geschehe, um so besser werde es sein.

Belgien.

Brüssel, 14. Juni. — Unter den acht und vierzig neuwählenden Repräsentanten sind vierzig austretende Deputirten wiedergewählt worden. Die durchgefallenen Deputirten stimmten gewöhnlich mit Hrn. Nothomb, kaum kann er indeß auf die Stimme eines einzigen der Neuwählten zählen; dadurch würde die ministerielle Majorität um vierzehn Stimmen schwächer.

Schwiz.

Luzern, 12. Juni. — In gestriger Sitzung des gr. Rathes stellte die Commission, welche hinsichtlich der Amnestiefrage niedergesetzt worden war, ihre Anträge. Aus dem Berichte ergab sich, daß bei dem Aufstande vom 8. December circa 1200 Personen theilhaftig gewesen sein sollen, von denen aber nur noch circa 150 im Fall sich befinden, daß sie beurtheilt werden müssen. In Folge des Aufstandes vom 31. März sollen circa 1000 in Untersuchung fallen, von denen bereits 600 verhört und 400 spruchreif sein sollen. — In der Sitzung vom 12ten d. bericth der gr. Rath die Anträge der Commission. Herr Mazzola-Krauer trug auf Rückweisung an die Commission an, in dem Sinne, daß sie eine umfassende Amnestie vorbereiten möchte. Entgegen diesem Antrage wurde sofort beschloffen, was folgt: 1) In das Vorgehen um Ertheilung einer allgemeinen und unbedingten Amnestie könne nicht eingetreten werden; 2) eben so wenig könne eingetreten werden in das Ansuchen um Ertheilung einer Amnestie unter der Bedingung, daß von den Theilhaftigen dem Staat für den durch den Aufruhr verursachten Schaden Ersatz geleistet werde; 3) dem Aufzugsprozesse solle demnach sein ordentlicher Verlauf belassen werden. Die Untersuchungsbehörden und Gerichte sind jedoch angewiesen, mit aller möglichen Beförderung denselben zu Ende zu führen. Ein vierter Paragraph, welcher das Verfahren bei Vollziehung von allfälligen künftigen Urtheilen festsetzt, gestattet nur in solchen Fällen Einstellung der Vollziehung, die nur äußerst selten vorkommen werden. — Nachschrift. So eben vernimmt man, daß Dr. Steiger die Zumuthung, zu Genua, nach andern Ausfagen zu Alexandria, in Verbannung frei, jedoch unter polizeilicher Aufsicht zu leben, angenommen und die diesfällige Urkunde unterzeichnet habe.

Italien.

Florenz, 3. Juni. (A. Z.) Der zunächst vom Buchhändler Pomba in Turin angeregte und entworfenen Plan zur Errichtung eines Instituts in Livorno, unter dem Namen Emporio librario, welches den Zweck hat dem Buchhandel sowohl der verschiedenen italienischen Staaten unter sich als auch mit dem Auslande größere Ausdehnung und bedeutende Erleichterungen zu verschaffen, hat kürzlich von Seiten der hiesigen Regierung die erforderliche Bewilligung erhalten, und es werden demnach in obgenannter Stadt die nöthigen Einrichtungen zur Ausführung dieses scheinlich ersprießliche Folgen erzielenden Unternehmens von einer Actiengesellschaft getroffen. Eine jährliche Versammlung italienischer Schriftsteller und Buchhändler soll damit ebenfalls verbunden werden.

Miscellen.

In der Nacht vom 12ten zum 13ten Juni brachen rasch hintereinander in der Stadt Burg bei Magdeburg 3 Feuer aus, durch welche eine Zuckfabrik nebst mehreren angrenzenden Gebäuden, ferner das Ressourcenhaus, in Allem 15 Baulichkeiten in Asche gelegt wurden. Weit bedeutender war aber der am Morgen des 14ten entstandene Brand; ein Wohnhaus und 24 Nebengebäude wurden dadurch eingeeßert und 6 Wohnhäuser mit eben so viel Nebengebäuden mehr oder minder beschädigt. Von den Behörden waren die zweckmäßigsten Maßregeln zur Dämpfung dieser verschiedenen Feuersbrünste ergriffen worden, obwohl die durch die anhaltende Hitze veranlaßte Dürre und der anfängliche Mangel an Löschmitteln sehr hinderlich waren. Der D. A. Z. wird unter dem 16ten noch gemeldet: Nach heute früh hier eingegangenen Nachrichten steht die Stadt Burg in Flammen. Bei Abgang der Post waren bereits 120 Häuser niedergebrannt.

Straszerhof, 12. Juni. — Aller Mund ist hier selbst voll von dem Heldenmuth des Vikarius im benachbarten Orte D..., welcher mit einem Arzte in Streit über die auch hier sich kumbegende Kirchenbewegung gerieth. Der Arzt war, wie sich denken läßt, für die Reinigung des Kirchenwesens. Zuletzt waren die Gründe auf Seiten des Vikarius so überwiegend, daß der Arzt den Kampfsplatz verlassen mußte und jetzt in einem gebläuten Auge die Stärke der Gründe des Priesters allgemein zur Schau trägt. (Eibf. Z.)

Kassel, 14. Juni. Die Angelegenheit des neugeborenen Kindes, welches dem Stifte Wallenstein in Fulda übergeben wurde, ist durch polizeiliches Bemühen aufgelöst worden. Die Mutter, welche man in den höchsten Ständen suchte, ist eine bekannte „schöne Bertha“ in Lauterbach, welche bereits einen andern Spießling besitzt. Die Sache hat, nach verschiedenen tragikomischen Aufstößen damit geendigt, daß das Kind, welches bis dahin auf Kosten der Stadt Fulda verpflegt worden war, zurückverfordert wurde. Die Mutter hatte das Kind auf einer Rückreise aus Berlin hier ausgeführt.

Laut amtlichen Registern leben gegenwärtig 28,000 Engländer in Paris und 73,550 in andern Theilen Frankreichs. Nimmt man, ganz gering, an, daß jede Person 5 Francs (etwas über 1 1/2 Thlr.) täglich verbraucht, so kommen durch die Engländer jährlich 124 Mill. 228,750 Frcs. in Umlauf.

Königsberg, 11. Juni. — Den Dien früh um 5 Uhr fand die Abfahrt der Bürgerschaft nach Pillau statt, wohin sie auf Dampf- und Schlepsschiffen, vom schönsten Wetter begünstigt, unter vollständigen Musikhören geleitet wurde. Dahin kamen ebenfalls zu Wasser die Bürger von Elbing, Braunsberg, Frauenburg, Heiligenbeil und Fischhausen, so daß die Gesamtzahl wohl auf 4000 Personen angegeben werden darf. Die Versammlung fand auf der Plantage und den angrenzenden Festungsplätzen statt und dauerte, ihren eigentlichen Zweck betreffend, von 12 bis 5 Uhr Nachmittags. Zum Präsidenten der Versammlung ward einstimmig der Medicinalrath Freund aus Königsberg, zum Vicepräsidenten der bekannte freisinnige Landtagsdeputirte Jakob v. Niesen (Mononit) erwählt. Es wurden erste Reden, meist politischen Inhalts, vorgetragen, nachdem Hr. Freund den Zweck der Bürgerversammlungen, Veredelung des Volksbewußtseins und sittlichen Charakters desselben angegeben und ausdrücklich bemerkt hatte, daß der Bundesbeschluß von 1832, wonach öffentliche Reden in detrahtigen Zusammenkünften verboten sind, auf Preußen, als nicht zum deutschen Bunde gehörig, keine Anwendung habe. Zu Beirednern der Versammlung wurden außerdem die H. Kaufmann Heinrich aus Königsberg, Justizcommissar Porsch aus Braunsberg u. A. ernannt. Hauptredner waren außer Hrn. Freund Dr. Sauter, Subrector Wechsler, Dr. Mothery und Waslebrode aus Königsberg, v. Niesen, Stadtrath Albrecht und Lehrer Born aus Elbing. Die Rede herrschte überall und strahlte auf allen Gesichtern, die schönste Ordnung und anständigste Haltung ward durchweg ohne Dazwischenkunft von Polizeibeamten und Gendarmen bemerkbar. Nachdem noch dem Commandanten der

Festung, General v. Stückradt, für die freundliche Gewährung des Platzes vor seiner Wohnung ein donnerndes Vivat gebracht worden, kehrten Alle wieder zu Wasser um 7 Uhr Abends nach ihren Heimathsorten zurück. Man schied, von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, öfter noch solche Zusammenkünfte veranstaltet zu sehen. (D. A. 3.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, 10. Juni. — Was die Stellung der Militärärzte zu den sogenannten Combattanten betrifft, so wäre es wünschenswerth und gerecht, wenn Beide in manchen Punkten, besonders dem Avancement, gleichgestellt würden. Combattant nennt man gewöhnlich Jeden, der mit den Waffen in der Hand gegen den Feind kämpft. Wie ist es aber demnach möglich, daß als solcher z. B. ein Adjutant betrachtet wird, der Schlachten, Gefechte, Ueberrfälle zc. nur durch das Perspectiv vom Hauptquartier beobachtet, der niemals weder bleibet, noch gefangen genommen wurde, der nicht mit dem Regimente, sondern mit dem Oberfeldherrn aufgestanden und zu Brutto gegangen ist; der, mit einem Worte, niemals in einer Schlacht den Degen gezogen hat? Nichtsdestoweniger aber trägt er Orden und Bänder im Knopfloch wie Die, welche halb in Stücke gehauen oder zerschossen wurden. Freilich trägt der Arzt als Nicht-Combattant auch Bänder, allein diese dürfen den meilenweit vom Feinde entfernten Hospital-Inspector ebenfalls auszeichnen. Und kommt denn der Arzt niemals in den Fall, sich mit dem Degen in der Faust vertheidigen zu müssen, selbst wenn er auch nicht in den Reihen der Kämpfenden steht? Doch! Ungenommen, er wird beim Verbinden der unglücklichen Verwundeten überfallen, soll er sich da wie ein Knabe

gefangen geben, oder den Degen ziehen zu ehrenvoller Vertheidigung? Gewiß, es würde dies heute nicht zum ersten Male geschehen! Aber dann ist er auch Combattant; und selbst wenn dieser Fall nicht denkbar, nicht möglich sein könnte, so würde der Arzt schon vermöge seiner Verrichtungen in den blutigen Kämpfen den Combattanten auch in der Gefahr gleichgestellt sein. Denn er hat, während er seinen Pflichten obliegt, in den Schlachten sein eigenes Leben für Fürst und Vaterland in die Schanze zu schlagen; er kann von Granatplätzen zerrissen, von Säbeln getroffen, vom Feinde mißhandelt, beraubt und gefangen genommen werden; er muß mit dem Regimente aufstehen und sich mit ihm auf's Stroh legen, und hat, indem er ganz wie ein ebenbürtiger Soldat oder als Combattant tractirt wird, noch außerdem mitten im Hospital-Typhus zu stehen. Gehört hierzu etwa keine Resignation, keine Todesverachtung? Und doch soll der Arzt als Nicht-Combattant zu behandeln sein! Aber wenn er dieses wirklich, so möge er sich von den Combattanten die heißen Kastanien, d. h. die Verwundeten, aus dem Feuer holen und sie dahin bringen lassen, wo ihn die Kugeln und Klängen der Feinde nicht zu erreichen vermögen. Viele Aerzte haben wetterkundige Narben aufzuweisen, und wo anders sollen sie diese erhalten haben, als während sie mitten im Feuer der Kanonen und Gewehre die Wunden ihrer leidenden Kameraden verbanden! Ja, viele Aerzte würden nicht von feindlichen Kugeln zerschmettert worden sein, sondern heute noch als etatismäßige Nicht-Combattanten sich ihres Lebens freuen, wenn sie, wie es letzteren gebührt, nicht mit den Geschossen und Klängen der Feinde in Berührung gekommen wären.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 11ten Juni. (Schlesische Zeitung.) Wir hörten von einer Silberrosen-Sammlung in weiten Kreisen, die veranstaltet werde oder werden solle, um Hrn. v. Merckel einen Beweis der Achtung und Anhänglichkeit in irgend einem passenden Ehrengeschenke zu geben. Wir haben die vollkommenste und gegründetste Ursache, die Erinnerung an jene ausgezeichnete Amtswirkksamkeit hoch in Ehren zu halten, welche Herr v. Merckel im Jahre 1813 entwickelte; denn in der That trugen die Versicherungen dieses wackern Patrioten, daß er eine Armee in der Provinz wohl zu verpflegen wissen werde, viel dazu bei, den Entschluß des hochseligen Königs, sich von Napoleon loszusagen, zu bestärken. Es drehte sich damals aber in den höchsten Kreisen namentlich um diesen gewichtigen Punkt, und Hr. v. Merckel gehörte zu den Wenigen, die zum Bruche mit Festigkeit riethen; seine Armeeverpflegungsverficherung soll sogar den Ausschlag in der Sache gegeben haben, wie von einigen Seiten versichert wird.

△ Breslau, 19. Juni. — Aus Schlessien läßt sich die liebenswürdige Augsburgerin schreiben, daß der Censor einige Romana nicht sogleich censurirt habe, und bittet dann in folgende Exclamation aus: Sollte auch dies zu weiter nichts dienen, als dazu, „daß wir, wenn einst Beweise von uns verlangt werden, großes Geschick auffahren können, so ist schon viel gewonnen! Ja wohl, komme ihnen zu Hilfe, göttliche Grobheit, Feinheit ist ihre Art nicht. Dann spricht die Augsburgerin von dem Subelteste zu Neumarkt, an dem auch die kath. Geistlichkeit Theil genommen hat und äußert sich mit übertriebener Toleranz also: „Wir meinen, es sei ihnen (den katholischen Geistlichen) ganz Recht geschehen; denn bei protestantischen Jubiläen haben sie Nichts zu suchen. Nächst der Prostitution sollten sie noch mit geistlichen Censuren bestraft werden. Bene, optime! Nur gut, wertheste Augsburgerin, daß Sie unter bayerischem Himmel, an dem römische Wolken nichts Seltenes sind, das Licht der Welt erblickt haben. In unsrem Schlessien würden Sie gar bald verkümmern; Boden und Himmel sind hier zu deutsch für Sie.

† Breslau, 19. Juni. — Am 17ten d. M. stürzte ein Maurer-Lehrling bei einem Bau drei Stock hoch

vom Gerüste herab. Außer mehreren Contusionen hat derselbe eine sehr bedeutende Kopfwunde erhalten, jedoch hoffen die Aerzte des allgemeinen Hospitals, wohin der Verunglückte sofort gebracht wurde, auf seine Genesung. Soviel bekannt worden, ist der Unfall dadurch herbeigeführt worden, daß eines der Bretter der Rüstung zu schwach war und brach, als es von dem gedachten Lehrling betreten wurde.

Gleitwitz, 17. Juni. — Dem Herrn General von Lupinski, Commandant der Festung Kosel, einem um den Staat hochverdienten Manne, ist Seitens der Stadt, in getreuer Anerkennung des freundlichen Wohlwollens, welches derselbe der hiesigen Bürgerschaft während neun Jahren als Commandeur des hochlöbl. königl. 2ten Ulanen-Regiments schenkte und zum Beweise ausgezeichneter Hochachtung und Werthschätzung, das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

† Neumarkt, 18. Juni. — Am heutigen Tage fand eine Versammlung der hiesigen christ-katholischen Gemeinde statt. Hr. Dr. Moll hatte zu diesem Zwecke willfährig seinen kleinen Gartensaal dargeboten, und in demselben einen einfachen, mit Guirlanden und Rosen geschmückten Altar errichten lassen. Kurz nach 3 Uhr begann der von Hrn. Prediger Vogtherr geleitete Gottesdienst mit einem von Blasinstrumenten begleiteten und von den zahlreich versammelten Anwesenden gesungenen Liede, worauf Hr. Vogtherr über das Thema: „Schicket Euch in die Zeit zc.“ eine von allen Versammelten mit wahrer Rührung aufgenommene Rede hielt, in welcher er zum standhaften Fortschritt auf der betretenen Bahn der Reform ermahnnte, und die Ausdrücke christlicher Bruderliebe, welche die jungen Gemeinden von christlichen Mitbrüdern empfangen, als reichen Ersatz für die Anfeindungen der Unduldsamkeit und des Fanatismus aufstellte, unter denen sie zu leiden hätten. Nach der Predigt las der Redner das Breslauer Glaubensbekenntniß vor, mit der Bitte, daß nur diejenigen der Gemeinde beitreten möchten, welche dasselbe aus innigster Ueberzeugung anzunehmen vermöchten. Dann folgten 2 Verse des Schlußliedes, worauf an zwei Kindern der Taufactus nach christ-katholischem Ritus vollzogen, und das Schlußlied vollendet wurde. Nach einem stillen Gebet ging die Versammlung auseinander. Leider zeigte sich auch in unserm Städtchen ein Proöbchen Fanatismus: über eine Mauer flogen mehrere Steine unter die Schaar der aus dem Gartensaale Tretenden, glücklicherweise ohne Verwunden erheblich zu beschädigen. Man hofft den Urheber dieses Unbenedictens auf die Spur zu kommen, und die verdiente Strafe wird dann nicht ausbleiben. Die Gemeinde besteht aus einigen 40 Personen, dürfte sich aber nach dem Eindruck des heutigen Tages, der ein erhebender und bleibender ist, gewiß bald ansehnlich vermehren, zumal die Waffen, mit welchen hier und an-

dem Orte gegen die christkatholische Sache gekämpft werden, gerade geeignet sind, ihr neue Mitkämpfer zuzuführen und den Sieg zu erleichtern. — d.

*. Reisse, 17. Juni. — Großes Aufsehen macht es hier, daß die Personen, welche in der Nacht vom Sonntag zu Montag dem Baron von Reiffwitz die Fenster eingeworfen haben, in einem hiesigen Bürger und dessen Sohne, welche gerade nicht der niederen Volksklasse angehören, bereits so stark verdächtig worden sind, daß die Criminal-Untersuchung gegen dieselben an das Inquisitoriat abgegeben werden kann. Eben so ist eine große Mißbilligung bei dem besser gesinnten Theil unserer Einwohner durch die eben so abgeschmackte als bezeichnende Aeußerung eines hiesigen Beamten, des Senators Hildebrandt, da Ronge den Bischof von Trier mit Worten geworfen, so sei es recht, daß er von den Leuten hier mit Steinen geworfen werde, hervorgerufen worden. Zwei furchtlose Bürger haben ihm auf der Stelle die gebührende Zurückweisung erteilt. — Zwei Aeußerungen von Bischofswälder Landleuten über das pöbelhafte Betragen bei Ronge's Anwesenheit in Reisse verdienen als charakteristisch bezeichnet zu werden. Ich wundere mich darüber wenig, äußerte der Eine, denn der Reiffser Pöbel steht weit unter dem Bischofswälder. Der andere, ein Veteran aus dem Befreiungskriege, sagte eben so offen, als bestimmt: Ich kenne die Reiffser schon seit 31 Jahren. Als wir 1814 zurückkehrten, und überall mit Freude und Jubel dank aufgenommen wurden, mußten wir drei Stunden vor Reisse liegen, und als wir endlich hineinkamen, bekamen wir nichts zu essen. Obgleich dies gewiß nur einzelne Fälle gewesen sein mögen, so ist diese Aeußerung des offenerzigen patriotischen Landmannes in vieler Beziehung nicht ohne alles Interesse.

** Reisse, 17. Juni. — Als Ronge am vorigen Montag von Bischofswalde, wohin er sich nach seiner Steinigung in Reisse begeben hatte, und wo er sich bald von einem Kreise von Jugendfreunden und lieben Bekannten umringt sah, die ihm brüderlich die Hand drückten, nach unserer Stadt zurückgekehrt und im Gasthause zu den drei Kronen abgestiegen war, empfing ihn eine Deputation von Offizieren, welche ihn einluden, an einer von dem Offiziercorps der Garnison veranstalteten Frühstück Theil zu nehmen. Hier wurde er von den Versammelten herzlich begrüßt und wegen der erlittenen rohen Gewaltthatigkeiten des Reiffser Pöbels aufrichtig bedauert, auch für die Zukunft ihres direkten Schutzes gegen derartige Anfeindungen versichert. Nach kurzem Aufenthalt führten ihn die durch ihre Humanität und ächt christliche Gesinnung ihm sehr liebgewordenen Herren an den Wagen, welcher unter lautem Beifall- und Vivatrufen die Stadt verließ. Bis in das Weichbild der Stadt ward er von ein-

zahlreichen Menge der geliebtesten Personen begleitet. Die Untersuchung über die verübten Thaten ist bereits eingeleitet und haben mehre Verhaftungen stattgefunden.

Grottkau, 17. Juni. — Herr Ronze hatte unser Städtchen schon bei seiner Reise nach Meisse am 14ten d. M. Abends 10 Uhr berührt. Er traf gestern Abend nach 9 Uhr wieder hier ein; eine ungeheure Volksmenge hatte sich vor dem Grottkau zum Ritter eingefunden und die unruhigste Bewegung gab sich kund. Da verließ Herr Ronze das Grottkau, um den Pastor Hrn. Simon zu besuchen; Hunderte seiner ehemaligen Schüler strömten ihm nach, man hörte viele Freudenrufe, aber auch Schimpfworte, Drohungen, endlich erfolgte ein Sturz und da er mit Extrapost sofort weiter reiste, wurde er beinahe bis Wosledorf heftig verfolgt. Dieser Vorfall hat die allgemeinste Mißbilligung über solch todesbringende der ungezogenen Jugend und namentlich der Lehrlinge gefunden und wird zu strenger Untersuchung führen. (Oberschl. B.)

Rückers bei St. im Juni. — Aus Rückers ziehen der ehemalige Gutbesitzer und Pächter der Lindheim'schen Güter, Herr v. Zwonsky, und dessen Amtmann Hr. Splittgerber mit ihren Familien zum 1. Aug. d. J. nach Amerika. Des Hrn. v. Zwonsky zwei Söhne haben das Tischlern und die Böttcher-Profession gelernt und Herr Splittgerber sich in der Stellmacherei unterrichten lassen. Man glaubt, daß noch mehre Familien aus der Umgegend zugleich mit auswandern und ihre Heimath in Amerika suchen werden. — Der Hr. Fürst Pückler hat an den hiesigen Hrn. Gen.-Lieut. Grafen v. Nostitz sein hereditäres Muskau verkauft und des Letzteren stattliche Felsenburg „Waldstein“ angenommen. Der Hr. Fürst Pückler hielt sich mehre Tage in Glas auf, befindet sich jetzt in Berlin und gedenkt wieder große Reisen zu unternehmen. — Se. k. k. Hoheit der Prinz Albrecht v. Preußen haben das dem Sohne Höchstseines verstorbenen Großvaters und ehemaligen Erziehers, Herrn General-Lieutenant Baron v. Stockhausen, gehörige schöne Rittergut Mudeck bei Glas ankaufen lassen. (Oberschl. B.)

Ullersdorf bei Glas, im Juni. — Neben dem großartigen Betriebe der Baumwollens- und Flachsgarn-Spinnereien der industriösen Herren Lindheim ist seit einiger Zeit auch noch in Verbindung mit einem englischen berühmten Hause eine Maschinenbauanstalt entstanden worden, wo besonders Locomotiven für die schlesischen Eisenbahnen angefertigt und geliefert werden. Gegen 300 Personen sind bei dieser englisch-deutschen Compagnie angestellt und arbeiten unter Leitung berühmter Engländer, Schotten und tüchtiger deutscher Mechaniker, Kesselschmiede und Eisnarbeiter. Eine Dampfmaschine zum Betriebe der Arbeiten bei den Locomotiven, eine Blechbiegemaschine mit 3 Walzen, demnächst eine Lochmaschine und Dampfkefeschmiede sind seit diesem Frühjahr in vollster Thätigkeit. Die hiesige bedeutende Eisenwerkerei liefert außer den Locomotiven auch Eisenbahnen für die Baumwollens- und Flachsgarn-Spinnereien und unser schönes Thal bietet daher durch den Unermüdungsgeist vermöglicher Kaufleute das Bild des regsamsten Lebens der Industrie. (Oberschl. B.)

Dem Frankf. J. wird aus Breslau gemeldet: Dem k. k. b. b. Consistorialrath Prof. Balzer hat der D. canonsbezirk Trachenberg als Anerkennung seiner Verdienste einen goldenen Reich überreicht; eine gleiche Auszeichnung ist dem Dompropst Dr. Förster von der hiesigen Geistlichkeit zugebracht.

V e r i c h t i g u n g.
Göthe's Cupressine enthält folgende Stelle:
„Andere kommen und gehen, es werden die andern gefallen,
„Selbst dem großen Talent drängt sich ein größeres nach.
„Aber Du vergesse mich nicht u. s. w.
Se. Excellenz der Herr Geheimrath v. Göthe haben diese Worte der verstorbenen (nur) Schauspielerin N. u. mann, als an Höchste selbst gerichtet, in den Mund gelegt und, nachdem sie sich in innigem, damals noch vorzüglichem Enthusiasmus über die Darstellungskunst der Verstorbenen hingeredet hatten, sich gegen Sitte und Brauch (s. Bresl. St. No. 139) dann von der jungen Dame duxen lassen. Ob der Herr Geh. Rath mit der Verstorbenen früher schmollt hatten, darüber schweigt die Geschichte. — Mit obigen Zeilen habe ich mut. mut. meinen Artikel in No. 133 d. J. geschlossen und dabei die bekannten Hühnersüßchen („) hinzuzusetzen vergessen, wodurch solche Leser, welche in Göthe's Gedichten wenig bewandert sind, leicht irre geleitet werden können. — Dies zur Berichtigung jenes leider zu spät erkannten Fehlers gegen Sitte und Brauch. Mosewius.

Actien-Course.
Breslau vom 19. Juni.
Bei nur sehr geringem Umlauf in Eisenbahnactien haben die Preise derselben keine merkliche Veränderung erfahren.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 116 Br. Priv. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 110 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior. Stamm 4% p. C. 106 1/2 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zuf.-Sch. p. C. 106 1/2 bez. u. Stb.
Niederschles.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 108 1/2 bez. u. Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Böhr.) Zuf.-Sch. p. C. 111 1/2 Br.
Reiffe-Brigg Zuf.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 104 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Cösel-Döberberg) Zuf.-Sch. p. C. 111 St.
Berlin-Pommern Zuf.-Sch. p. C. 113 1/2 Stb.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 98% und 2% bez. u. Stb.

Berlin, 17. Juni. Die Course der meisten Eisenbahn-Actien haben sich bei geringem Umlauf auf ihrem gestrigen Stande gut behauptet.

Dresden, 15. Juni. — Bei der am 12ten d. hier abgehaltenen General-Versammlung der Actionaire der sächsisch-schlesischen Eisenbahn waren 5355 Actien durch 553 Personen vertreten. Den Anwesenden wurden zunächst die Statuten für die sächsisch-schlesische Bahn und der erste Rechenschaftsbericht mitgetheilt. Aus diesem Geschäftsbericht erfuhr man, daß die Länge der ganzen Bahn 1809,043 Ellen betrage und in 6 Sectionen, Dresden, Kadoberg, Bischofswerda, Baugen, Löbau, Reichenbach-Görlitz, getheilt sei, auf denen die Vorarbeiten bis auf die Baugen-Löbauer Section bereits sind. Die Expropriation konnte sehr schnell erfolgen, da die Grundeigentümer unerwartet der Bekannt-

machung der Entschädigung, den erforderlichen Grund und Boden sofort abgetreten und den Baumgriff gestattet hatten. Die ersten 2 Stationen, bis Bischofswerda, sollen den 1. August d. J., die bis Baugen zum Juli 1846, die 3 letzten aber im Juni 1847 dem Verkehr eröffnet werden, was bei dem außerordentlichen Terrainbeschwerden jedenfalls von der Dichtigkeit der Leitung und Ausführung zeugt und zeugen wird. Die Stationen sind zu 1:140 angenommen worden. Bei Stationen des Gebirgskammes vom Elbtale aber von 1:55, 1:65, 1:90. Brücken, Schleusen und Wegübergänge sind auf 22 Stationen schon beendet, auf 8 im Bau begriffen und übrige nur noch 5 unbedeutende Bau. Von den veranschlagten 3 Millionen sind zur Zeit verausgabt worden 1,180,820 Rthl., worunter den größten Posten der Dörbau, an Schwellen, Schienen, Steinbettung einnimmt.

Bekanntmachung die Ernte-Ferien betreffend.
Die Ernte-Ferien finden bei dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landesgericht auch für dieses Jahr in dem Zeitraume vom 15. Juli bis 26. August einschließlich statt.

Nach Inhalt der Ferien-Ordnung vom 26. Novbr. 1832 können in dieser Zeit nur diejenigen Sachen, welche einer besonderen Beschleunigung bedürfen, zur Erledigung gebracht werden.

Breslau den 6. Juni 1845.
Königl. Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.
Die in den §§. 9 und 19 der Verordnung für die Löschmannschaften in der Stadt enthaltene Vorschrift:
„daß die Löschmannschaften des 1sten Aufgebots mit einem Eimer an der Brandstelle erscheinen sollen“

ist seit einiger Zeit zum Nachtheil schneller Löschhilfe, von Vielen unbeachtet gelassen worden und wird daher mit dem Beifügen hierdurch in Erinnerung gebracht, daß gegen die sich ohne Eimer an der Brandstelle einfindenden Löschmannschaften die im §. 19 gedachter Verordnung angeordnete Geld- oder Gefängnißstrafe unausbleiblich festgesetzt und in Vollziehung gebracht werden wird. Breslau den 8. April 1845.

Das Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der die Oberschlesische Eisenbahn betreffende anonyme Artikel in No. 44 der schlesischen Zeitung hat eine Denuncation der durch ihn in ihrer Ehre gekränkten, zwischen Heiden und Glogna angestellten Fabrikanten und die vor uns angeordnete Einleitung einer Untersuchung der dort angeordneten angeblichen Pflichtwidrigkeiten zur Folge gehabt, deren Resultat wir seiner Zeit veröffentlichen werden.
Breslau den 19. Juni 1845.

Das Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Erleichterung des Verkehrs mit Getreide nach Oberschlesien wollen wir bis auf Weiteres, jedoch nur bei Transporten von mindestens hundert Wispel, eine Ermäßigung unseres Tarifs dahin eintreten lassen, daß wir von Breslau nach Czeypanowitz (Oppe) von Bahnhof zu Bahnhof:

für den Wispel (24 Scheffel) Erbsen oder Weizen auf 2 1/2 Rthl.
„ „ „ Roggen „ 2 „
„ „ „ Gerste „ 1 1/2 „
„ „ „ Hafer „ 1 1/3 „

die Fracht ermäßigen.
Die Abfuhr des zu dem ermäßigten Frachtsätze zu verladenden Getreides darf zwar in kleinen Quantitäten erfolgen, muß aber bis Ende September d. J. geschehen sein.
Breslau den 11. Juni 1845.

Das Directorium.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Karola mit dem Kaufmann Herrn W. Carl Görski ist bekannt gemacht, hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Köthen am 16. Juni 1845.
Würgermeister Kobowski und Frau.

Als Verlobte em: sehen sich:
Karola Kobowska.
W. Carl Görski.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)
Mit namenlos Schmerz erfülle ich die traurige Pflicht, das am 6ten d. M. Abends 10 Uhr an einer Unterleibsentzündung erkrankte Abt. ben meiner innig geliebten einzigen Tochter Laura im beinahe vollendeten 25ten Lebensjahre anzugeben.
Berlin den 13. Juni 1845.

Die verwitwete Landgerichtsräthin
Therese Ruschke, geb. Westphalen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags 3 1/2 Uhr verschied unser jüngstes Töchterchen Elise.
Nachmittags den 18. Juni 1845.
Gärtner, Pastor.
Clementine Gärtner geb. v. Stöckel

Den am 14ten d. M. an einem Unterleibs-Krepper sieb. auf einer Geschäftsreise, hier erfolgte Tod des Herrn Apotheker August Daun, zügig seinen auerwärtigen Verwandten und zahlreichen Freunden hierdurch ergehenst an
die hiesigen Verwandten.
Breslau den 19. Juni 1845.

Theater-Repertoire.

Freitag den 20ten: „Christoph und Myrte.“ Lustspiel in 2 Acten von C. Blum.
Sabbat, Die Kubenow. Hierauf: „Paris in Pommern.“ Baubeville in 1 Act. von Angely.
Sonntag den 21ten: „Vorlegte Gast-Vorstellung der italienischen Sängere.“ Die Nachtwandlerin.“ Oper in 3 Acten von Bellini. „Amina, Die Laura Astandri.“ Elvira, Herr Lorenzo Salvi; Rudo f. Herr Corradi. Im ersten Acte wird Demoiselle Astandri eine Arie aus der Oper: „E. non von Verdi“ einlegen.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von 9 Uhr früh bis Abends 6 Uhr im Körnenhause am Blücherplatz geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Lehr- und Lese-Verein.
Sonntag den 21ten, Nachmittags 4 Uhr Vortrag des Hrn. Dr. Geiger über Stern's Vorlesungen „die Aufgabe des Judenthums.“

Hôtel du roi de Hongrie

Samedi 21. Juin, 8 heures,
Soirée dramatique,
Lecture de Tartuffe.
Comédie de Molière,
1er, 3ème, 4ème actes,
par Mr. Lucien de Paris.
Prix d'entrée sal. n. 20 Sgr., galerie 10 Sgr.
Pour les billets s'adresser à MM.
F. W. Grosser, Ohlauer Str. No. 80,
Ed. Bote & G. Bock, Schweidnitz-
strasse No. 8. O. B. Schuhmann,
Albrichtsstrasse No. 53, marchands de
musique; le soir au bureau.

In Vietia's Garten
heute, Freitag, den 20ten d. Mte.:
großes Militair-Concert,
ausgeführt von dem Musik-Corps des Königl.
hochobl. 11ten Infanterie-Regiments.
Entrée für Herren 2 1/2 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Rhodner Kreise in Oberschlesien belegenen, auf 7299 Rthl. 26 Sgr. 8 Pf. theilhaftigen freien Allodial-Rittergüter Wiese und Piezerowitz No. 67 nebst Zubehör sollen den 21sten October 1845 Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor Petrillo in oide-tlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Lage, der neuste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.
Kattow den 18ten Februar 1845.
Königl. Ober-Landesgericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Es ist am 11ten d. M. in der Ober hiesigst an einem der Heißsäge vor dem Thore eine weiblicher, bereits von der Fäulnis zerstörter Leichnam, welcher stromarmwärts angeschwommen, gefunden worden. Die selbe war völlig unbekleidet, mit schwarzen in ein Netz gestickten Kopfkraus bebedekt, die Gesichtszüge durchaus unkenntlich, die Größe circa 4 Fuß 2 Zoll. Um den Hals befand sich eine einfache Schnur gürtel und oelber gebläutene Glasperlen und am Zeigefinger der linken Hand ein glatter, schwebel fähiger Ring. Verletzungen waren nicht vorhanden. Nach dem Tode der Fäulnis war zu vermuthen, daß der Leichnam schon über eine Woche im Wasser gelegen. Alle diejenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse der Verstorbenen, die ihr Alter von 14—16 Jahren erreicht haben mag, Auskunft zu geben im Stande sind, veranlassen wir, ungesäumt sich schriftlich oder persönlich im Verhörzimmer No. 8 des Inquisitionsbüro's zu melden, wodurch ihnen kein Nachtheil entstehen kann.

Breslau den 12ten Juni 1845.
Das Königl. Inquisitoriat.

A u f r u f.

Da bei der am 29. und 30. October d. J. stattgefundenen öffentlichen Versteigerung der im hiesigen Stadt-Beihame verfallenen, in den Jahren 1842/4 zum Verfaß gekommenen Pfänder bei nachstehenden Pfandnummern:

A. Aus dem Jahre 1842/3.		
No. 22329	No. 41888	No. 45743
27059	42727	45808
30859	44029	45816
31727	44164	45819
32702	44311	45969
33420	44409	46025
34213	44412	46039
3721	44468	46092
35923	44491	46161
36625	44827	46418
39611	45195	46445
39676	45260	46469
40465	45278	46489
40680	45362	46540
40756	45367	46543
40772	45390	46624
41047	45430	46628
41437	45474	46629
41600	45638	46665

B. Aus dem Jahre 1844.
No. 177, No. 663, No. 799, No. 902
506, 784, 897, 1012
ein Ueberschuß verblieben ist; so werden die betreffenden Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei dem hiesigen Stadt-Beihame von jetzt ab bis spätestens zum 24. December 1845 zu melden und den nach Berichtigung des Darlehens und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgetauften Zinsen, sowie des Betrages zu den Auktionenkosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners als erloschen angesehen, und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkassa zum Fortbau der hiesigen Armen überwiesen werden sollen.

Breslau den 20. November 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Öffentliche Vorladung.

Nachdem die präsumtiven gesetzlichen Erben a) des Schneidmeisters Jakob Ringischer Sohn, Namens Carl Friedrich Ringischer, welcher am 23. März 1806 hieselbst geboren ist und sich in seinem 16ten Lebensjahre während er das hiesige Gymnasium besucht, heimlich von hier entfernt, zunächst nach Breslau begeben, nach wenigen Tagen aber auch diesen Ort wieder verlassen und seit dieser Zeit keine weitere Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben und für welcher sich eine Vermögensmasse von 50 Rthlr. in unserm Deposito befindet;

b) der Hussar ed. Major Wieland'scher Sohn, Handschuhmachergesellen Carl Gustav Wieland, welcher am 15. April 1800 am hiesigen Orte geboren, im Jahre 1818 aber von hier aus in die Fremde gegangen ist und seit dieser Zeit keine weitere Nachricht gegeben hat und für welchen bei unserm Deposito noch eine Vermögensmasse von circa 28 Rthlr. verwaltert wird;

die gesetzlichen Erben der benannten Verstorbenen bei dem unterzeichneten Gericht in Antrag gebracht haben, so laden wir letztere hierdurch vor, sich vor oder in dem zu ihrer Anmeldung auf

den 20. März 1846 Vormitt. 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Herrn anberaumten Termin in Person oder schriftlich zu melden und hiernächst die weitere Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Ausbleibenden durch Erkenntnis für todt erklärt und demgemäß über ihr Vermögen die Inzestats-Erbschaft eingeleitet werden würde.

Schweidnitz den 26. Mai 1845.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Pfandbriefe für Johanni d. J. so wie die Valuten für eingezogene Pfand-

briefe werden von hiesiger Kasse an den fünf Trödel, den 25ten, 26ten, 27ten, 28ten und 30ten Juni d. J., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ausgezahlt. Zu mehr als drei Pfandbriefen hat der Präsentant ein Verzeichniß zu fertigen, wozu Formulare bei dem Landchafts-Dienste Trödel hieselbst gratis zu haben sind. Die Valuten für eingezogene Pfandbriefe werden nur gegen Rückgab. der Einziehungs-Recognition, worauf der Inhaber zu quittiren hat und bei gesperrten Pfandbriefen überdies auch nur an den legitimirten Eigenthümer des Pfandbriefs ausgezahlt.

Neiß-Grötkauer Landchafts-Direktion.
Neiß-Grötkauer Landchafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Rom Magistrate der Königl. Stadt Biala, Wadowicer Kreises, in K. K. österreichisch Galizien, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem Wollmarkte, welcher in dieser Stadt laut der von dem hohen K. K. galizischen Landesobernium unterm 12. November 1841 No. 69555 erfolgten Verlautbarung vom 1sten bis einschließlich 5. August l. J. und sodann jährlich um dieselbe Zeit abgehalten werden soll, Vorbereitungen getroffen sind, die den Bedürfnissen des ersten Marktes entsprechen dürften und in der Folge bei steigendem Bedürfnis jene Erweiterungen erhalten werden, welche billigen Anforderungen vollkommen genügen kann.

Zur Abhaltung des Wollmarktes ist der große Ringplatz als Mittelpunkt der Stadt, wo sich auch die Stadtwage befindet, bestimmt. Darauf werden der Woll genügen den Schutz bietende Zelte errichtet, in welcher die Woll nicht nur während des Marktes, sondern auch drei Tage vor und drei Tage nach demselben unter öffentlicher Bewachung erliegen darf.

Die Abwaage der Woll wird nur auf Verlangen der Parteien vorgenommen werden, gegen Entrichtung der für den städtischen Waagepächter bestehenden tarifmäßigen Gebühr von 1 Centner Wiener Gewicht mit 2 Kr. Conv.-Mz.

Die zur Aufrechterhaltung der Marktordnung aufgestellte Markt-Commission wird ihre Thätigkeit lediglich auf Ertheilung der, den Marktgästen erforderlichen Auskünfte, dann auf die Handhabung der Sicherheitspolizei und auf die Führung eines Marktprotokolls beschränken, in welches der Ursprung, die Gattung, das Gewicht jeder einzelnen Wollpartie, der Name des Eigenthümers oder Verlegers, und nach der Angabe desselben der Schätzungspreis einzutragen kommt. Dieses Marktprotokoll wird während der ganzen Marktzeit zur öffentlichen Einsicht vorliegen. Demnach werden die Marktgäste, Käufer und Verkäufer eingeladen, sich zahlreich einzufinden und es wird ihnen von Seite des Magistrats und der Markt-Commission in jeder Beziehung die bereitwilligste Auskunft gegeben werden.

Biala den 5ten Juni 1845.

Bekanntmachung.

Das hiesige städtische Brauhaus, wozu der Ausschank gehört, wird ult. September d. J. pachlos, und soll dasselbe anderweitig in Pacht ausgegeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf den 24. Juli c.

auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu caution fähige Pachtstücker mit dem Willigen vorgeladen werden, daß die Bedingungen erst im Termine vorgelegt werden sollen.

Pischn den 13. Juni 1845.
Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Es sollen am Montag den 23ten Juni c. Vormittags 11 Uhr vor der hiesigen Hauptwache drei zum Kavallerie-Dienst nicht geeignete Monierferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Dhlan den 13ten Juni 1845.
Das Kommando des Königl. vierten Husaren-Regiments.

Auctionen-Anzeige.

Die Nachlass-Effekten des verstorbenen Bihauers Perl, unter denen sich Handwerks-Geräthe, Moblie und Zeichnungen für Bildhauer, bearbeitete Denkmäler, Marmor-Platten u. dergl. befinden, sollen am 25ten d. Mts. und an den folgenden Tagen Nachmittags 2 Uhr im Hause sub No. 119 der Gaiener Verstraße hieselbst, durch den Königl. Land- und Stadtgerichtsrath-Kalkulator Herrn Feder gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Ergebnis den 11. Juni 1845.
Der Justiz-Commissarius Puge, als Testaments-Erztutor.

Auctionen.

Am 23ten d. M. Vormitt. um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr u. d. f. Tag wird in der hiesigen Königl. Person-Versteigerung No. 33 am Ringe die Auct. von älteren Bestände weißer und bemalter Porzellan, wobei eine Menge reich bemalter Tassen, fortgesetzt. Breslau den 19ten Juni 1845.
Mannia, Auctions-Commissar.

Eine neue Flügel-Kiste ist billig zu verkaufen. Wo? sagt F. W. Zaraba, Ring No. 48.

Bei Kasse in Queblinburg ist erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau (Schweidniger Straße No. 47) zu haben:

Vierzehnte Auflage. J. J. Alberti's neuestes Complimentirbuch,

oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsch und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tische, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und Glücksfällen; Beileidsbezeugungen u., und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhang, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. 8. geh. Preis 12 1/2 Sgr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den mannigfachen Verhältnissen und Vorkäufen des menschlichen Lebens berechtigt nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch sauberen Druck und schönes Papier aus.

In Commission bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Von denen, die noch heute wider Christum streiten.

Redigt

am Sonntage Judica 1845

gehalten

von

C. W. A. Krause,

Archidiaconus und Senior zu St. Bernhardin in Breslau.

Auf Verlangen und Kosten mehrerer Gemeindeglieder gedruckt.

Der Ertrag ist zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln für die zu errichtenden evangelischen Schulen zu Reinerz und Biegenhals bestimmt.

Preis 2 1/2 Sgr.

Im Verlage von G. W. Adersholz in Breslau ist erschienen:

Die preussischen Städteordnungen vom 19. Novbr. 1808 und 17. März 1831,

mit ihren Ergänzungen und Erläuterungen, insbesondere der in der Gesellsamtlung, in den von Kampff'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung und in deren Fortsetzungen durch die Ministerial-Blätter enthaltenen Verordnungen und Rescripten, in systematischer Ordnung und nach ihrem organischen Zusammenhange dargestellt, unter Benutzung der Archive der Ministerien des Innern und der Justiz,

von

L. v. Rönne,

Kammergerichts-Rathe.

und

Heinrich Simon,

Ober-Landesgerichts-Assessor.

48 Bogen. gr. 8. 2 1/2 Rthlr.

Durch hohes Ministerial-Rescript ist dies Werk als das vollständigste und nützlichste erkannt und sind die königl. hochlöb. Regierungen angewiesen, es nicht nur für ihre eigene Bibliothek anzuschaffen, sondern auch die Amtsblätter den Magistraten, Stadtverordneten und allen Denjenigen zu empfehlen, welche sich für diesen wichtigen Gegenstand interessieren.

Das preussische Staatsrecht

von

Heinrich Simon.

2 Bände, groß Lexikon-Format. 90 Bogen. 5 1/2 Rthlr.

Das Polizeiwesen des Preuss. Staates;

eine

systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselben Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, unter Benutzung des Archivs des Ministerium des Innern und der Polizei

von

L. v. Rönne,

Kammer-Gerichts-Rathe.

und

Heinrich Simon,

Stadtgerichts-Rathe.

Neue, mit den Ergänzungen bis 1844 vervollständigte Ausgabe.

3 Bände. gr. 8. geh. Preis 6 Rthlr.

Dies Werk bildet eine bis auf die neueste Zeit reichende, vollständige Quellen-Sammlung des Polizeiwesens des Preuss. Staates, der Werth und die Zweckmäßigkeit desselben ist durch hohes Ministerial-Rescript anerkannt, welches es durch die königlichen Amts-Blätter zum Gebrauch dringend empfiehlt.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ist der Geist oder die Schrift

für die

Regel des christlichen Glaubens zu halten?

Eine zeitgemäße Frage mit kritischer Bezugnahme auf das Werkchen des heiligsten Pfarrers Herrn Wislicenus:

Ob Schrift? Ob Geist?

beantwortet von

Dr. Wilh. Böhmner,

zeitigem Decane der evang.-theol. Fakultät und Consistorialrath zu Breslau.

gr. 8. geheftet. Preis 3 Sgr.

Eine Hypothek von 9000 Rthlr.,

welche auf einem 8 Meilen von Breslau entfernten Rittergute lastet, 5 vCt. Zinsen bringt und mit 1/2 der landchaftlichen Taxe ausgeht, ist sofort gegen jur. vessa zu acquiriren. Näheres bei Gustav Henne, am Neumarkt No. 28.

Ein Bauergut

im Ohlau'schen Kreise von 3 1/2 Hufen meist

Boden erster Klasse und 3 Morgen Wiesen.

wach weist zum Kauf nach Carl Eigism.

Gabrieli in Breslau, Carlstraße No. 1.

Färbereibesetzungen,

in Provinzialstädten belegen und mit vollständigen Utensilien versehen, weist zum

Preis von 2000 und 2400 Rthlr. zum

Kauf nach Carl Eigism. Gabrieli in

Breslau, Carlstraße No. 1.

Bei C. F. A. Günther in Breslau, grüne Baumbrücke No. 2, ist soeben erschienen und daselbst wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Offenes Sendschreiben

an die christlich-katholischen Gemeinden Deutschlands über

Wesen und Erscheinung der neuen Kirche.

Von einem Glaubensgenossen.

Gr. 8. Broch. Preis 3 Sgr.

Um auch jedem Unbemittelten diese Schrift zugänglich zu machen, ist der Preis derselben so niedrig gestellt.

Für Besucher von Fürstenstein.

In der Hiller'schen Leih-Bibliothek, Schweidnitzer Straße No. 53, ist zu haben:

Fürstenstein und seine Umgebungen. Ein nützliches Handbüchlein für Besucher und Freunde jener schönen vaterländischen Gegend. Preis, broch., 2 Sgr.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatis Kirche, Sonnabend den 17ten Juni, Nachmittags 2 Uhr ist Jer. 3, 12, 13. Caro, Prediger.

Danksgagung.

Unsern aufrichtigsten, herzlichsten Dank allen den Freunden, welche bei der Bestattung der Ueberreste unseres dahingegangenen Sohns, des bei der Feier durch den erhabenen Gesang erhöhten, so wie auch denen, die durch ihre Liebe und Freundschaft so viele Theilnahme bewiesen.

J. Brachvogel und Frau.

Erklärung.

Zufolge Annahmen Anderer finde ich mich veranlaßt, zu veröffentlichen, daß ich Zwiir- und Glanzwir-Maschinen lediglich aus meiner Erfindung erbaue. Der unbefugten, etwaigen Benutzung oder Aneignung dieser meiner Erfindung Seitens Anderer werde ich zu entgegen, resp. dieselbe von der richtigen Seite zu beleuchten, so wie meine Rechte zu wahren wissen.

Ziegenhals, im Juni 1845. A. Elsner, Schlossermeister.

Der Extrazug

des „Donnerstags-Vereins“ auf der Freiburger Eisenbahn, findet Sonntag den 17ten d. M. statt. Willers sind nur bis Sonnabend Vormittag bei den Vorstehern zu erhalten. Glasemann, Berger, Koch.

Warnung.

Da das Geschäft Firma Niedenführ & Hünckle seit Ostern d. J. eingegangen ist, ich aber mit 20. Hünckle noch nicht regulirt bin, so warne ich die bis dahin gewesenen Geschäftsfreunde hiermit, an 20. Hünckle eine Zahlung zu leisten, bevor die Quittung von mir eigenhändig unterschrieben worden ist, indem ich sonst die etwa erfolgten Zahlungen für ungültig erachten müßte.

Breslau den 18. Juni 1845. Joseph Niedenführ.

Kunst-Anzeige.

Allen verehrten Kunstfreunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit einer Sammlung neuer Delgemälde hier angekommen bin, und laße sie daher ergötzen, mich mit ihrem gültigen Besuch zu beehren. Sollten sie auch nichts finden, was ihnen zusagte, so soll mir ihr gültiger Besuch doch eben so lieb sein, als wenn sie etwas von mir gekauft hätten.

C. Tempel, Kunsthändler und Vergolder aus Dresden, wohnhaft Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke, im goldenen Löwen, eine Treppe.

Zahnerlen.

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramoiz, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Schuere 1 Rthlr. In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. S. Schwarz, Dhlauer Straße No. 21.

Soeben angekommene conleure Möbel-Damaste, seine bunt leinene Perzentlicher empfiehlt in größter Auswahl.

Moritz Friede, Dhlauer Str. No. 83 und Schuhbrücken-Ecke.

Echtes Alettenwurzel-Öel, aus frischer Wurzel bereitet, à Flac. 4 Sgr.

E. E. AUBERT.

Bischoffstraße, Stadt Rom.

Eine Parthie echter Rheinweine empfing in Commission und verkauft die Flasche mit 7/8 Sgr. und 10 Sgr. die Spezerei-Waaren-Handlung des Wilhelm Eisner, Neusche Straße No. 60, im schwarzen Adler.

Etablissemments-Anzeige.

Die von meinem Vater George Pfeiffer am hiesigen Plage hinterlassene Gerberei habe ich wiederum bestens eingerichtet, und werde dieselbe unter der Firma

Herrmann Pfeiffer

für meine Rechnung fortführen. Auch habe ich eine Lederhandlung damit verbunden und siehe ich durch große und vortheilhaft gemachte Mess-Einkäufe schon jetzt mit allen Sorten Leder, sowohl en gros als auch en detail zu Diensten.

Das meinem Vater in so großem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich nunmehr auch auf mich zu übertragen; ich aber werde stets bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen.

Doppel, im Mai 1845.

Herrmann Pfeiffer.

Auction eines Mahagoni-Flügels. Mittwoch den 25ten Mittags präcise 12 Uhr werde ich im alten Rathhause 1 Treppe hoch einen Tockartigen Mahagoni-Flügel öffentlich versteigern. Saul, Auctions-Commissarius.

Nicht zu übersehen! Geschäfts-Verpachtung.

Wegen Rantlichkeit wünscht eine Wittwe ein schon seit mehr als 15 Jahren gut beständenes Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft, an der belebtesten Straße ganz nahe am Ringe, wo die neue, im Bau begriffene Chaussee vorbeiführt, unter billigen Bedingungen bald zu verpachten. Auch ist ein ganz neu von Grund aus massiv gebautes Haus am Ringe mit 9 Stuben, Pferdestall, Kamise und schönem Hofraum, bei einem angemessenen Preise zu verkaufen. Das Nähere bei dem Bäckmeister Herrn Kress zu erfahren. Reichenstein den 19. Juni 1845.

Verkauf oder Verpachtung.

Ich beabsichtige den zu Gabiz und an dem Fußwege nach Pöschchen, eine Viertelstunde von Breslau vor dem Schweidnitzer Thore gelegenen, zu der dortigen Erbscholtisei gehörigen laudemialfreien Krescham nebst Zubehör und einem großen Garten im Wege der freiwilligen Licitation entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Hierzu habe ich einen Termin auf den 28. Juni d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

im Krescham zu Gabiz angesetzt, zu welchem ich Kauf- und Pachtlustige hierdurch einlade. Die Verkaufs- oder Verpachtungs-Bedingungen sind in der Erbscholtisei zu Gabiz bei dem Wirtschafters-Verwalter Schmidt einzusehen. Die Uebergabe des Grundstücks an den Käufer oder Pächter kann entweder sofort nach Abschluß des Contrakts oder auch zu Michaelis d. J. geschehen. Vorläufig bemerke ich, daß im Fall des Verkaufs ein Dritteltheil des Kaufpreises baar eingezahlt, im Fall der Verpachtung aber der Pachtzins für ein halbes Jahr pränumerando als Caution erlegt werden muß.

Breslau den 19. Juni 1845. August Friebe, Besitzer der Erbscholtisei zu Gabiz.

Verpachtung.

Eine ländliche Besitzung, mit 60 Morgen gutem Acker, in der Nähe von Breslau, soll verpachtet werden durch

Fr. Mähl, Dhlauer Straße No. 9.

Licitations-Verkauf

den 1. Juli von Bau-, Holz- und Brennholz, sowie diverser Bretwaaren im Glasfener-Koisi an der Ober-Glaucher Ziegelei H i t s c h e.

Brauerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brauerei zu Nieder-Schwedelsdorf bei Glas soll von Michaeli d. J. ab auf 3 Jahre verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf

den 30. Juni c., Vormittags 10 Uhr, in der Amts-Kanzlei zu Nieder-Schwedelsdorf anberaumt.

Cautionfähige Pächter, welche sich durch glaubwürdige Atteste legitimiren können, erfahren die näheren Bedingungen beim Wirtschafters-Amt zu Nieder-Schwedelsdorf.

Die Milchpacht von 40 Kühen beim Comthurhof, ohnweit Glas, ist von Michaeli d. J. ab an einen cautionfähigen Pächter zu vergeben. Die näheren Bedingungen ertheilt das Wirtschaftsamt zu Nieder-Schwedelsdorf.

Eine bedeutende, unweit Breslau belegene Ziegelei weist zum Kauf nach Carl Siegism-Gabriell, Carlstraße No. 1.

Eine vier Ellen große, feste Marktbaude mit guten Beschlägen und Doppeldach, vorzüglich auf Steinwand eingerichtet, steht billig zu verkaufen auf dem Trockenplatz am Dberthore bei Herrn Ferefe.

Ein Badeschranz wird zu kaufen gesucht. Dhlauer Straße No. 60 1 Treppe hoch.

4000 Rthlr. sind sofort, gegen sichere Hypothek, ohne Einmischung eines Dritten, zu vergeben. Das Nähere Weidenstraße No. 17, eine Etiege.

Zelte verleihen

Hübner & Sohn, Ring No. 35, 1 Tr.

Rübrich zur Saat, sowohl langrankigen als kurzrankigen empfiehlt billig

Julius Monhaupt, Breslau, Albrechtsstraße No. 45.

Mahagoniholz in Blöcken offerirt à 1/2 Rthlr. pro Centner: A. Heidenreich's Wittwe, Taschenstraße No. 12.

In Goldschmiede

(bei Liff.) Sonntag den 22. Juni: Großes Nachmittags-Concert der Breslauer Musik-Gesellschaft, unter Leitung ihres Directors Herrn Jacoby Alexander. Hildebrandt, Cafetier.

Einladung zum F. ch-Essen auf heute nach Brigittenthal.

Für ein Fabrikgeschäft auf dem Lande wird ein tüchtiger Buchhalter, verbunden mit Correspondenz und Reisen, unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Darauf Reflectirende wollen sich Carlstraße No. 38 im Laden melden.

Ein verheiratheter und ganz reeller Mann, von außerhalb, der auch die Gartenarbeit versteht, sucht als Haushälter ein Unterkommen. Zu erfragen beim Haushälter Ring No. 29.

Mädchen, die im Weisnähnen geübt sind, finden fortwährende Beschäftigung Neue Weltstraße No. 33, zwei Stiegen hoch.

Zu vermieten

sind in der Rosenthaler Straße No. 8 mehrere Wohnungen, und solche theils zu Johanni, heils zu Michaeli d. J. zu beziehen. Desgleichen ist Dhlauer Straße No. 50 der 2te Stock zu vermieten, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kichen, einer Küche, Keller und Boden zu Johanni d. J. zu beziehen; auch daselbst ein Verkaufs-Gewölbe, mit Küche, Wohnstube, Alkove, Keller und Boden zu Michaeli d. J. zu beziehen. Näheres Dhlauer Straße No. 50, beim Wirth.

Ein gut meublirtes Zimmer ist bald zu beziehen Taschenstraße No. 16.

Am Ringe No. 24 ist eine Stube vorausbekannt, mit oder ohne Meubles, sofort zu vermieten.

Eine einzelne Frau wünscht eine andere bei sich gegen billige Miete aufzunehmen. Breitstraße No. 28 im 2ten Stockwerk.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Zieten, Geh. Regier.-Rath, von Schmellwitz; Hr. v. Pjareff, General-Lieutenant, Herr Steinkeller, Gutbes., beide von Warschau; Hr. Baron v. Rorhkirch, Ob.-Landesgerichts-Rath, von Bärzdorf; Hr. Graf v. Oppersdorf, von Roelau; Hr. v. Wangenheim, Major, von Berlin; Hr. v. Sobolewski, Partikulier, von Krakau; Hr. Seyer, Gutsbesitzer, von Eschendorf; Frau v. Kapacka, von Plock; Hr. Grundmann, Direktor, von Kattowitz; Hr. Finster, Kattunfabrikant, von Görlitz; Hr. Domville, Kaufm., von Neuchâtel; Hr. Kayser, Kaufm., von Montjoie. — Im blauen Hirsch: Herr Landsberger, Kaufm., von Gleiwitz; Frau Oberst Goretka, von Gleiwitz; Hr. v. Szoldrski, von Posen. — Im weißen Adler: Herr von

Lieres, von Gallowitz; Hr. Graf v. Dyhrn, von Ubersdorf; Gräfin v. Dscharoffa, aus Rußland; Hr. v. Bockelberg, Major, Herr Scholl, Legationsrath, beide von Berlin; Hr. Schmiedel, Justizrath, von Dels; Hr. Betzke, Fabrikant, von Warschau; Hr. v. Heyne, Partikulier, von Liegnitz; Hr. Hilmer, Kaufmann, von Berlin; Hr. Julius, Kaufm., von Trier. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Major Marin, Oberforstmeister, von Posen; Hr. v. Platen, von Wollstein; Herr Schulze, Partikulier, von Landeshut. — In den 3 Bergen: Hr. Iglobicki, R. R. Landrath, Hr. Dscislawski, Landrechts-Sekretair, von Larnow in Galizien; Hr. Dippold, Gutsbes., von Modelsdorf; Hr. Pösch, Kaufmann, von Görlitz; Hr. Dreifuß, Kaufmann, von Mainz; Hr. Bernhardt, Hr. Kuh, Herr Steinrid, Kaufleute, von Berlin; Hr. Schilling, Kaufm., von Leipzig; Hr. Koose, Kaufmann, von Bremen; Hr. Justine, Kaufm., von Hanau; Hr. Caro, Kaufm., Hr. Prausniger, Bankier, beide von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Gräntz, Lehrer, von Danzig; Hr. Feliz, Kaufm., von Schwabenzig; Hr. Houffele, Kaufm., von Gising; Hr. Schwirkus, Kaufm., von Wria. — In 2 gold. Löwen: Herr von Kämpf, von Schmiedeberg; Hr. Teichert, Gutsbesitzer, von Bunzlau; Hr. Geisenheimer, Hr. Keflig, Kaufleute, von Jauer; Hr. Gerson, Kaufm., von Inowracław. — Im gold. Zepher: Hr. Deuschmann, Cantor, von Gant; Hr. Albrecht, Inspektor, von Proschlig; Herr Bleck, Kaufm., von Dels. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Edmenger, Bergmeister, Hr. John, Lehrer, von Waldenburg; Wojcztin v. Garnowska, von Dstrowo; Hr. Volkmann, Gutsbes., von Dstrowine; Hr. Kempner, Gutsbes., von Droschlau; Hr. v. Jablonski a. d. G. H. Posen. — Im gelben Löwen: Hr. König, Gutsbes., von Przelig; Hr. Müller, Pastor, von Riemberg; Herr Lind, Inspektor, von Pontowitz; Frau Secretair Wandelt, von Müttisch. — In der Königs-Krone: Hr. v. Wegner, Lehrer, von Gnadenfrei; Hr. Pohl, Gutsbesitzer, von Gr.-Mohnau. — In Stadt Freiburg: Herr von Fabian, von Krolschwitz. — Im weißen Storch: Hr. Ewinsohn, Kaufmann, von Posen; Hr. Kempner, Kaufm., von Praskke. — Im Privat-Logis: Baronin v. Kottwitz, von Frankenstein, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 60; Hr. Garbder, Pastor, von Kaiserswalbau; Hr. Bätzig, Prediger, von Weissenrodau; Hr. Walter, Dekonom, von Schimischow, sämmtl. Schweidnitzerstraße No. 5.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course. Breslau, den 19. Juni 1845.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld, Effecten-Course, Zinf., Staats-Schuldscheine, Seeh.-Pr.-Scheine, Breslauer Stadt-Obligat., Dito Gerechtigk., Dito ditto, Grossherz. Pos. Pfandbr., ditto ditto, Schles. Pfandbr. v. 1000 R., ditto ditto 500 R., ditto Litt. B. ditto 1000 R., ditto ditto 500 R., Disconto.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 1845, 18. Juni, Barometer, Thermometer (Inveres., äusseres., feuchtes ntebriger), Wind (Richtung, St.), Luftweis.

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 19. Juni 1845. 5 Sckter: Weizen 1 Rthl. 20 Sgr. 6 Pf., Roggen 1 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Rthl. 5 Sgr. 0 Pf., Hafer 1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf. Mittler: Weizen 1 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf., Roggen 1 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Rthl. 4 Sgr. 6 Pf., Hafer 1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf. Niedriger: Weizen 1 Rthl. 15 Sgr. 6 Pf., Roggen 1 Rthl. 11 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf., Hafer 1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf.